

Der
Führer durch Chemnitz.

Allen denen gewidmet
welche sich für die Fabrik- und Handelsstadt

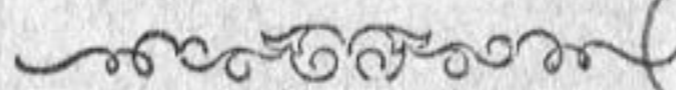
C h e m n i t z
interessiren.

Mit besonderer Berücksichtigung verschiedener
Etablissements und früherer interessanter
Ereignisse

von

Jul. Theod. Wint

Hierbei ein Plan der Stadt Chemnitz.



Chemnitz.

Selbstverlag des Verfassers.

1865.



Tex L 110

III

Bezirksbibliothek
Karl-Marx-Stadt
Hauptstelle

1H 2919 V

Druck von J. W. Geibel in Chemnitz.

Vorwort des Verfassers.

Jede größere Stadt hat wohl ihren Führer, welcher den Einheimischen wie den Fremden, den Bemittelten, wie den Armeren über dieselbe belehrt, nur unser Chemnitz entbehrte zeither eines solchen.

Kann man von Chemnitz auch nicht über Kunst-, Naturalien-, Antiken- und dergl. Sammlungen berichten, weil solche hier gänzlich fehlen, so hat es doch so manches Interessante wiederum aufzuweisen, was andern Städten fehlt.

Ich habe in demselben die geographische und örtliche Lage der Stadt, sowie Namen und Lage der öffentlichen Plätze und Straßen aufgeführt und solche den Stadttheilen, zu welchen sie gehören, eingereiht; es folgen ferner die Kirchen- und Schulanstalten, Entstehung der bedeutendsten

Gewerbe und eine alphabetharische Zusammenstellung aller Gewerbtreibenden.

Hierauf folgen die Gasthäuser mit Angabe deren Lage und Inhaber, sowie interessante Notizen über die Vorzeit.

Den Schluß bildet die Führung durch Chemnitz und nächste Umgebung unter Anführung aller nur irgend interessanter Gegenstände bezüglich der Vor- und Jetztzeit und unter Angaben vieler bemerkenswerther gewerblicher Etablissements nebst deren Production.

Um nun diesen Führer durch Chemnitz einem Jeden zugänglich zu machen, durfte derselbe nicht voluminös ausfallen, doch erwarte ich mit Zuversicht, daß dies Werkchen Jedermann befriedigen und dadurch seinem Zweck entsprechen wird.

Allen denen, welche mir die erforderlichen Unterlagen gütigst gewährten, meinen herzlichsten Dank; möge sich dasselbe einer recht starken Betheiligung erfreuen.

Chemnitz im August 1865.

Der Verfasser.

Cap. I.

Größe und Lage von Chemnitz.

Chemnitz, die dritte Stadt im Königreich Sachsen, die größte im Regierungsbezirk Zwickau hat laut Volkszählung vom 3. December 1864 54,827 Einwohner und liegt am Fuße des Erzgebirges in einem ziemlich großen Thalkessel, welcher von dem Chemnitzfluß, der Gablenzbach, Bernsbach, Kappelbach, und Pleißbach durchschnitten wird, es liegt unterm $50^{\circ} 50' 30''$ nördl. Breite und $30^{\circ} 34' 54''$ östlicher Länge und 890 Par. Fuß über der Nordsee. Zwei Eisenbahnen und zwar die Chemnitz-Niesauer und die Chemnitz-Zwickauer, denen bald die bereits im Bau begriffene Chemnitz-Annaberger folgen wird, und 8 Poststraßen erleichtern den Verkehr des sächsischen Manchester.

Die Stadt enthält 102 bebaute und 17 noch unbebaute Straßen und 16 öffentliche, jedoch zum Theil noch unbebaute Plätze, der Schillerplatz ist der schönste und einer der größten Sachsens.

k) Die Klostervorstadt enthält:

Die äußere Klosterstraße, die Häuser hinter der Klostermühle, Neugasse, Friedrichstraße, Frauenstraße, Rochlitzerstraße, äußere Rochlitzerstraße, Leipzigerstraße, Schloßgasse, Fabrikstraße, Altendorferweg.

Cap. III.

Kirchen und Schulanstalten.

- 1) Die Jacobikirche in der innern Klosterstraße,
- 2) die neue Johanniskirche am Getreidemarkt,
- 3) die alte Johanniskirche auf dem Gottesacker, in dieser wird allsonntäglich früh deutschkatholischer Gottesdienst abgehalten,
- 4) die Georghospitalkirche in der äußeren Johannisstraße,
- 5) die Nicolaikirche an der Stollbergerstraße,
- 6) Der Betsaal im neuen Hospital an der Feldstraße,
- 7) Die römisch-katholische Kirche in Schüzens Hof.

Die Schloßkirche gehört nicht direct zur Stadt, sondern zur Schloßcommun.

Schulanstalten.

Die königl. höhere Gewerbschule an der neuen Dresdnerstraße hat 20 Lehrer, die damit verbundene Baugewerkschule hat 6 und die Werkmeisterschule 8 Lehrer.

Die Realschule mit Progymnasium an der Poststraße hat 20 Lehrer.

Die höhere Bürgerschule hat 25 Lehrer und 2 Lehrerinnen.

Die mittlere Bürgerschule an der Waisenstraße hat 27 Lehrer.

Die niedere Knabenschule an der Theaterstraße hat 16 Lehrer.

Die niedere Mädchenschule an der Waisenstraße hat 19 Lehrer.

Die Handelslehranstalt am Neumarkt hat 10 Lehrer.

Die höhere Webeschule an der Logenstraße hat 6 Lehrer.

Die Sonntagschule an der Theaterstraße hat 48 Lehrer und in 57 Classen 425 Gesellen und 1471 Lehrlinge, sie wurde vom Handwerkerverein 1829 begründet und im Strumpfwirkermeisterhaus am 26. April mit 20 Schülern eröffnet, schon in sechs Sonntagen stieg die Schülerzahl auf 312 und jetzt beträgt dieselbe fast 1900.

Es befinden sich hier ferner 2 Fabrikschulen mit je einem Lehrer und 2 weibliche Fortbildungsschulen mit 5 Lehrern.

Die Nicolaischule bei der Nicolaikirche mit 2 Lehrern.

Die römisch-katholische Schule am Rossmarkt mit 2 Lehrern.

Die Waisenhauschule }
die Johanneumschule } mit je einem Lehrer.

Cap. IV.

Die bedeutendsten Gewerbe mit ihren Anfängen, sowie frühere Buchdruckerei und Bergbau.

1) Maschinenbauerei.

Dieselbe wurde, wie allgemein bekannt, von dem alten Vater C. G. Haubold in Chemnitz begründet und hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen fast riesenhaften Aufschwung genommen.

2) Weberei.

Die Weberei ist eins der ältesten Gewerbe in Chemnitz, sowie es eins der am Stärksten vertretenen noch ist; gehen wir in die Geschichte zurück, so finden wir, daß sich dieselbe nur auf Leinenweberei im Anfang erstreckte und kommt dieselbe vor fast 600 Jahren schon in der Geschichte von Chemnitz vor.

Im Jahre 1389 wurde das Privilegium für Leinweberei confirmirt, 1608 zählte das Handwerk der Zeug- und Leinweber bereits 244 Meister mit 100 Gesellen, doch der dreißigjährige Krieg hatte auf Chemnitz so menschenraubend eingewirkt, daß es hier im Jahre 1646 nur noch 30 Weber gab, bis zum Jahre 1712 hatte sich die Leinweberei mehr nach dem Schönburgischen gewendet und die Chemnitzer Weber fertigten vornehmlich Rattun, Barchent und Cannevas. 1793 lieferte Chemnitz bereits 60,000 Stück Rattune, 1800 zählte die Innung über

1000 Meister, 700 Gesellen und 300 Lehrlinge, gefertigt wurden in diesem Jahre 12,432 Stück Piquéé und Wallis, 859 Stück Cannevas, 46,805 fattune und 8,559 Duzend baumwollene und leinene Tücher, im nächsten Jahre stempelte man bereits 81,269 Stück Waaren.

In Folge der aufgehobenen Continentsperre war im Jahre 1816 die Production auf nur 58,243 Stück herabgesunken, im Jahre 1820 betrug sie gar nur 52,090 Stück, die Innung zählte 1334 Meister mit 830 Gesellen und 94 Lehrburschen und 2110 gangbare Stühle, 1844 aber 1994 Meister und 1300 Gesellen. Am Schluß des Jahres 1854 gab es 2060 Meister, 1250 Gesellen und mit Ausschluß der Fabriken waren im Gang 2242 Stühle und hiervon 1746 Jacquard- und 496 glatte Stühle.

3) Kattundruckerei.

Dieselbe entwickelte sich in Chemnitz hauptsächlich nach dem siebenjährigen Krieg und wurde eins der hervorragendsten Druckgeschäfte im Jahre 1771 von Benjamin Gottlieb Pflugbeil begründet. 1780 entstand ein neues Drucketablissement von C. F. Kreißig mit 20 Tischen, die Pflugbeilsche Druckerei zählte gleichfalls 20, die der Gebr. Hübner 16 Tische. Im Jahre 1796 war die Gesamtproduction der Chemnitzer Druckwaaren bereits auf 90,000 Stück gestiegen; in demselben Jahre, am 25. März, brannte die Kreißigsche, vor dem Chemnitzer Thor gelegene, Druckerei ab, 1802 wurde das Etablissement von Becker und Schrapz in der Aue be-

gründet; Chemnitz lieferte nun auf 325 Drucktischen 124,386 Stücke. Im nächsten Jahre entstand das Etablissement von Ch. Gottlob Pfaff und stieg im Jahre 1812 die Zahl der Drucktische auf 502, dies war die Blüthezeit der Kattundruckerei, der Verdienst der Drucker belief sich pro Woche auf etwa 12 Thlr.; die am 3. April 1813 erfolgte Aufhebung der Continentalsperre wirkte wenig nachtheilig auf dies Geschäft ein, indem großer Bedarf vorhanden war. 1820 lagen alle Gewerbe sehr darnieder und die Zahl der Drucktische sank auf 300 herab; 1837 zählte man deren auch nur 480.

4) **Strumpfwirkerei.**

Diese ist einer der späteren Industriezweige; im Jahre 1728 hier begründet von drei Personen, Röder, Braun und Sauer, dieselben verpflanzten die Anfertigung baumwollener Strümpfe, Mützen und Handschuhe nach Chemnitz und begründeten hierdurch in Chemnitz und Umgegend die Strumpfwirkerei; 1765 wurde das Strumpfwirkerhandwerk als Innung confirmirt. Bereits im Jahre 1802 lieferte die hiesige Innung über 50,000 Duzend Strumpfswaren, 1820 zählte dieselbe schon 1538 Meister, 630 Gesellen und 346 Lehrlinge mit 2 Obermeistern und 5 Districtslandes-Vormeistern für die Dörfer, ihre größte Blüthe erlangte sie in den Jahren 1834—36.

5) **Spinnerei.**

Die im Jahre 1775 von einem armen Barbier Namens Richard Arkwright erfundene Spinnmaschine

erregte allgemein ungeheures Aufsehen, sie erhielt mancherlei Verbesserungen und wurde im Jahre 1791 von 2 Chemnizer Mechanikern Forkel und Irmscher eine Krempel- und eine Spinnmaschine hier gebaut und hierdurch dem Gewerbefleiß neue Bahn gebrochen.

In Furth begann 1798 Kaufmann J. P. C. Wöhler in Verbindung mit dem Kaufmann Lange den Bau einer englischen Spinnmaschine, schon im Jahre 1802 hatten die Spinnmaschinen einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen indem die stärkste derselben, die Bernhardt'sche, mit 2 Wollschlagmaschinen, 89 Krempel-, 35 Vorspinn- und 95 Feinspinnmaschinen wöchentlich gegen 4000 Pfund Garn auf 19,060 Spindeln lieferte, bereits 1812 waren in Chemnitz und Umgegend 28 Spinnfabriken im Gang. 1821 entstand die Spinnfabrik von Pfaff und Sohn am Hüttenberg und die von Weißbach und Sohn in Flöha, jetzt haben die Chemnizer Spinnereibesitzer 34 Baumwoll-, 1 Kammgarn- und 4 Streichgarn- und Wigognespinnereien.

6) Bleicherei.

Die Bleicherei verdankt ihre Entstehung der hier vor fast sechshundert Jahren ins Leben getretenen Leinenweberei. 1357 erhielt Chemnitz ein Privilegium auf Bleicherei und ließen sich die Chemnizer gegen einen Erlass von 15 Schock jährlicher Abgaben die Hutweide an beiden Ufern der Chemnitz von der Chemnitzbrücke an der Leipziger Straße bis zur Neumühle als Bleiche abtreten. Im Jahre 1420 wird zuerst in einer Urkunde

eines Bleichamtes der Stadt Chemnitz Erwähnung gethan und es kommen darin ein Bleichrichter, ein Bleichmeister und Bleichgewerken vor. Kraft der erhaltenen Privilegien durften nicht nur in einem Umkreis von 10 Meilen von Chemnitz keine Bleichen errichtet werden, sondern Chemnitz hatte auch durch dieses Bleichmonopol den Zwang, daß alle Städte, in welchen Leinweberei getrieben wurde, ihre Waaren hierher zum Bleichen bringen mußten; später betheiligte sich sogar der Landesherr Churfürst Friedrich am Chemnitzer Bleichgeschäft.

Als jedoch in späteren Zeiten sich die Leinenweberei mehr und mehr nach anderen Gegenden zog und sich die hiesige Weberei mehr auf bunte Baumwollwaaren legte, verloren auch die Bleichen mehr und mehr an Werth.

7) Buchdruckerei.

Die erste Buchdruckerei, freilich nur mit einer Presse, wurde im Jahre 1661 von Johann Güttner errichtet; das erste hier gedruckte und dem Rathe gewidmete Werk, war eine Beschreibung der Buchdruckerkunst unter dem Titel:

„DrVCKerey zV KeMnIz erste Blätter.“

Im Jahre 1800 erhielt der Buchdruckereibesitzer B. G. Kreschmar Concession zur Herausgabe eines Wochenblattes, welches alle Sonnabende 1 Bogen in Quart erschien. Jetzt hat Chemnitz 7 Buchdruckereien und erscheinen 2 Localblätter alltäglich mit Ausnahme des Montags.

8) Bergbau.

Derselbe ist in Chemnitz und Umgegend gänzlich erschoschen, zwar hat man im Jahre 1819 beim Dorfe Gablenz sowie auch beim Dorfe Borna Bohrversuche an- gestellt, allein nur schwache, nicht bauwürdige Flöze an- gebohrt, dasselbe geschah bei Ebersdorf.

Gehen wir in der Geschichte von Chemnitz zurück, so finden wir, daß im Jahre 1320 der Bergbau von Chemnitz gar nicht so unbedeutend gewesen sein mag, denn die Freiburger waren mit dem Erbbereiten privilegirt. Vom Jahre 1420 finden wir, daß in der Nähe von Chemnitz ziemlich einträgliches Bergbau schon längst im Gange war, 1422 geschieht vornehmlich einer Silber- grube bei Klein-Albertsdorf Erwähnung, welche viele Ausbeute gegeben haben soll; vornehmlich kam das Kupfer- erz in reicher Menge in der Fundgrube Augustuszeche bei Harthau vor, wo der Centner Kupfererz 66 Pfund Gar- kupfer und 7 Loth Silber enthielt, das Erz brach in einem bläulichen klümmrichtem Letten nur nesterweise mit durchsetzenden Steinkohlenkrümmchen; auch soll im Kappel- bach Goldsand, wenn auch nur in geringen Quantitäten, gefunden worden sein.

Die Schmelzhütten standen am sogenannten Hütten- berg, auch der Hüttenhof, jetzt die Pfaff'sche Fabrik, er- hielt hiervon seinen Namen; auf der obern Bleiche, jetzt Theaterstraße Nr. 13, soll ein Hochwerk und unterm Schloß ein Kupferhammer gestanden haben.

Cap. V.

An Gewerbtreibenten befinden sich in Chemnitz:

30	Advocaten.	2	Bettf.=Reinigungsanst.
22	Civilärzte.	12	Beutler u. Handschuh= macher.
5	Militär =	9	Bildhauer.
3	Wund =	1	Billardfabrikant.
3	Zahn =	4	Blättertobakhandlg.
5	Thier =	7	Bleichereien.
107	Agenten u. Commissio= nare.	22	Blumenfabrikanten.
25	Althändler.	17	Böttcher.
4	Apotheker.	5	Brauereien.
15	Appreteure für Weber= Waaren.	4	Brunnenbauer.
14	Appreteure f. Strumpf= Waaren.	30	Buchbinder.
2	Auctionatoren.	7	Buchdruckereien.
120	Bäcker.	6	Buch= u. Kunsthand= lungen.
8	Badeanstalten.	3	Bücherantiquare.
1	Bandagefabrikant.	2	Büchsenmacher.
4	Banquiers.	13	Budenbauer.
25	Barbiere.	5	Bürstenmacher.
20	Baumwollhandlungen.	18	Kartonfabrikanten.
1	Beizenfabrikant.	3	Ceremonienmeister.
5	Bettfedernhändler.	5	chemische Producten= Fabrikanten.

- | | |
|--|----------------------------|
| 12 Cigarrenfabrikanten. | 6 Formenstecher |
| 4 Civilingenieur&. | 1 Fournierhandlung. |
| 14 Conditoren. | 6 Friseure. |
| 4 Corsettfertiger. | 31 Galanterie- u. Kurz- |
| 6 Cylinder, Plattbänder-
u. Spindelfabrikanten. | waarenhandlungen. |
| 5 Cylinderbelegerer. | 9 Galanterie- u. Mode- |
| 4 Dampfkesselfabrikanten. | waarenhandlungen. |
| 5 Dienstmann-Institute. | 68 Baumwollgarnhandl. |
| 18 Decoration& u. Zim-
mermaler. | 12 Wollengarnhandl. |
| 14 Destillateure. | 10 Handlungen für ge- |
| 15 Drechsler. | färbte wollene u. baum- |
| 7 Droguenhandlungen. | wollene Garne. |
| 7 Metallw. = und Werk-
zeughandlungen. | 18 Strickgarnhandlungen. |
| 16 Eisengießereien. | 23 Gärtner. |
| 4 Essigfabrikanten. | 8 Gesindemäkler. |
| 52 Färber. | 29 Getreidehändler. |
| 2 Federvieh- und Wild-
prethändler. | 27 Glaser. |
| 11 Feilenhauer. | 9 Glas- und Porzellan- |
| 3 Feuersprizzenfabrikanten. | handlungen. |
| 6 Firmaschreiber. | 2 Glockengießer. |
| 3 Fischhändler. | 8 Gold- u. Silberarbeiter. |
| 3 Fischwaarenhändler. | 2 Goldleistenfabrikanten. |
| 78 Fleischhauer. | 5 " " Händler. |
| 15 Fleischwaarenhändler. | 5 Graveure. |
| | 4 Guanohandlungen. |
| | 6 Gürtler. |
| | 2 Gußsteinplatten-Fabri- |
| | kanten. |

13	Gutsbesitzer.	5	Knopfmacher.
1	Gipswaarenfabrikant	13	Korbmacher.
56	Handelsweber.	3	Krausenfabrikanten.
2	Handlungen mit rohem Kattun.	8	Kupferarbeiter.
8	Hadern- und Knochen- händler.	9	Kürschner.
3	Harmonikafabrikanten.	9	Lackirer.
18	Hebammen.	14	Lederfabrikanten.
3	Helfen-Webeblätter- u. Zeugfabriken.	1	Lederlackirer.
10	Holzhändler.	6	Lehrer für Gesang.
16	Holz- und Steinkohlen- händler.	25	= „ Pianoforte.
8	Holzwaarenhändler.	1	= „ Kaufmann- Wissenschaften.
11	Hutmacher.	2	Lehrer für Reiten.
4	Instrumentenmacher.	3	= „ Schreiben.
4	Instrumentenstimmer.	1	= „ Schwimmen
6	Ital.- u. Delicateffen- handlungen.	21	= „ Sprachen.
7	Kalkhandlungen.	2	= „ Stenographie
5	Kammacher.	6	= „ Tanzen.
10	Kattunfabrikanten.	3	= „ Turnen und Fechten.
1	Ketten- und Scheiben- Fabrikant.	1	Lehrer für höhere We- berei.
230	Kleidermacher.	8	Lehrer für weibliche Arbeiten.
28	Klempner.	3	Lehrer für Zeichnen.
1	Knopfgießer.	3	Leichenfrauen.
		6	Leih-Bibliotheken für Bücher.

- | | | | |
|-----|---------------------------------------|----|---|
| 3 | Leihbibliotheken f. Musikalien. | 38 | Modewaaren- u. Ausschnitthandlungen. |
| 11 | Leinwandhandlungen. | 4 | Modellfabrikanten. |
| 2 | Linisten. | 3 | Mühlenbesitzer. |
| 6 | lithograph. Anstalten. | 3 | Musikalienhandlungen. |
| 14 | Lohndiener. | 8 | Musterkartenschläger. |
| 21 | Lohnfuhrleute. | 16 | Musterzeichner. |
| 5 | Lohnkellner. | 9 | Nadler. |
| 12 | Lohnkutscher. | 4 | Nagelschmiede. |
| 22 | Lotteriellecteurs. | 12 | Obsthändler. |
| 25 | Kleidermagazine. | 5 | Del-, Lack- u. Firnißhandlungen. |
| 13 | Möbelmagazine. | 2 | Delraffinerien. |
| 3 | Pianosortemagazine. | 3 | Optiker. |
| 6 | Porträt- und Landschaftsmaler. | 1 | Packleinenhandlung. |
| 78 | Manufactur- u. Modewaarenfabrikanten. | 2 | Pfandleihvermittler. |
| 36 | Maschinenfabrikanten. | 12 | Photographen. |
| 2 | Maschinentreibriemenfabrikanten. | 9 | Portefeuille- u. Galanteriefabrikanten. |
| 150 | Materialwaarenhandl. | 4 | Posamentirer. |
| 15 | Maurermeister. | 42 | Band-, Zwirn- und Posamentenhandl. |
| 2 | Mechaniker. | 4 | Privaterpedienten. |
| 18 | Mehlniederlagen. | 28 | Productenhandlungen. |
| 9 | Messerschmiede. | 2 | Puzfadenwäscher. |
| 6 | Meubleswagenbesitzer. | 32 | Puz- u. Modewaarenhandlungen. |
| 10 | Metallgießer. | 80 | Restaurat. u. Schankw. |
| 4 | Drahtgewebefabrik. | | |

26 Gastwirth.	36 Baumwollspinnereien.
21 Tunnelwirth.	1 Kammgarnspinnerei.
7 Riemer.	4 Streichgarn- und Bi-
2 Saitenfabrikanten.	cognespinnereien.
5 Saitenhändler.	2 Sporer.
24 Sattler.	2 Spritfabrikanten.
1 Scharfrichter.	3 Steinarbeithandl.
4 Schieferdecker.	24 Steinkohlengeschäfte.
2 Schirmfabrikanten.	7 Steinmehlen.
2 Schirmzeugfabrikanten	4 Steinseher.
1 Schlauchfabrikant.	12 Stellmacher.
1 Schleif- u. Poliranst.	6 Strohhutgeschäfte.
38 Schlosser.	40 Strumpfwaaarenfabrik.
25 Schmiede.	31 Strumpfwirker.
1 Schmirgelpapierfabrik.	4 Strumpfstuhlbauer.
4 Schornsteinfeger.	2 Tabakfabriken.
1 Schraubensfabrikant.	2 Tapetenfabriken.
260 Schuhmacher.	20 Tapezirer.
18 Schuh- u. Stiefellager.	8 Tapissieriehandlungen.
3 Schuhmacherwerkzeug-	105 Tischler.
verfertiger.	4 Töpfer.
6 Seidenfärber.	7 Tuchhandlungen.
14 Seifenfabrikanten.	3 Tuchscheerer.
20 Seiler.	3 Uhrgehäusemaker.
2 Senffabrikanten.	15 Uhrmacher.
10 Spediteure.	3 Bergolder.
4 Spiegelfabrikanten.	130 Victualienhändler.
2 Spielkartenfabrikanten.	2 Wachstuchfabrikanten.

2	Wachstuchhandlungen.	13	Wollenw.-Druckfabrik.
2	Waldwollwaarenhändl.	23	Wollwaarenhandl.
	Circa 2000 Weber.	3	Zahnkünstler.
5	Webstuhlbauer.	2	Zeugarbeiter.
17	Weinhandlungen.	6	Zeugschmiede.
2	Weißgerber.	7	Ziegeldecker.
16	Weißwaarenhandl.	17	Ziegeleien.
2	Werkzeugfabrikanten.	14	Zimmermeister.
1	Windenmacher.	4	Zinngießer.
4	Wollabganghändler.	1	Zwirnfabrikant.

Cap. VI.

Gasihäuser der Stadt Chemnitz.

- 1) Römischer Kaiser, Markt Nr. 15. Besitzer: F. G. Buschmann.
- 2) Blauer Engel, Markt Nr. 7. Pächter: C. A. C. Diesel.
- 3) Drei Schwanen, Langestraße Nr. 22. Besitz.: J. S. M. verw. Kirsten.
- 4) Stadt Berlin, Langestraße Nr. 8. Besitzer: Gust. Horn.
- 5) Hôtel Bauer, Wiesenstraße Nr. 52. Besitzer: L. H. Bauer.
- 6) Stadt Leipzig, Mühlenstr. Nr. 27. Besitz.: Alwine verehel. Meusel.

- 7) Rother Hirsch, Langestraße Nr. 57. Besitzer: Julius Voigt.
- 8) Hôtel garni, Theaterstraße Nr. 426. Besitzer: F. L. Hauptner.
- 9) Stadt London, Schillerstraße. Besitzer: C. Schreiter.
- 10) Sächsischer Hof, Waisenstraße Nr. 3. Besitzer: H. A. Schüze.
- 11) Stadt Wien, innere Klosterstraße Nr. 16. Pächter: Scharnagel.
- 12) Stadt Gotha, Johannisplatz Nr. 5. Besitzer: H. L. Müller.
- 13) Zur Krone, Langestraße Nr. 26. Pächter: C. A. Höppner.
- 14) Stadt Dresden, Langestraße Nr. 64. Besitzer: C. L. Ginenkel.
- 15) Goldner Helm, Klosterstraße Nr. 12. Besitz. M. F. verw. Winkler.
- 16) Goldner Anker, neue Dresdnerstr. Nr. 27. Besitzer: Th. G. Claus.
- 17) Bairischer Hof, Langestraße Nr. 34. Besitzer: C. F. W. Fischer.
- 18) Linde, Neustädter Markt Nr. 18. Besitz.: J. G. F. Geyer.
- 19) Ginenkels Gasthof, Ischopauerstr. Nr. 8. Besitzer: C. G. Ginenkel.
- 20) Goldner Stern, Leipzigerstraße Nr. 21. Besitzer: J. J. Wöllner.
- 21) Deutsches Haus, Annabergerstraße Nr. 16. Pächter: Raabe.

- 22) Goldne Sonne, alte Dresdnerstr. Nr. 5. Pächter:
C. F. Eichelberger.
- 23) Zum goldnen Löwen, Walfgraben Nr. 1. Besitzer:
C. D. Lasch.
- 24) Garfüche, kleine Brüdergasse Nr. 3. Besitzer: J. F.
Börsch.
- 25) Auerbachs Hof, Zimmerstraße Nr. 9. Pächter: F.
H. Görcke.
- 26) Stadt Frankfurt, Langestraße Nr. 58. Pächter: C.
Hoffmann.

Cap. VII.

Interessante Notizen über die Vorzeit von Chemnitz.

Gehen wir in der Geschichte der Stadt Chemnitz zurück, so finden wir über deren Entstehung durchaus nichts Zuverlässiges.

Chemnitz ist höchstwahrscheinlich sorbenwendischen Ursprungs, denn die Sorbenwenden sind die Urväter unserer erzgebirgischen Bevölkerung und die Gründer unserer ersten Städte und Dörfer. Sie kämpften wiederholt vergeblich um ihre Freiheit und wurden im Jahre 869 nach Christo von den Franken als Vasallen unterworfen.

Heinrich I., auch der Finkler genannt, wurde 919 zum König erwählt, dieser legte in seinen Erbländen, Thüringen und Sachsen, Städte und Burgwarten an,

ertheilte deren Bertheidigern besondere Privilegien und legte somit in unsern Gegenden den Grund zum Städtewesen und Bürgerstand. Er unterwarf sich von 922—929. Die Abotriten, Heveller, Redarier, die Lausitzer Wenden und Daleminzier, letztere von der mittleren Elbe bis zum Chemnitzfluß und zerstörte die letzten Festungen der Sorben, eine von ihm angelegte Burgwarte mag Chemnitz gewesen sein. Geschichtlich finden wir Chemnitz zuerst im Jahre 913 aufgeführt, wo es schon ein ziemlicher Ort gewesen sein muß, denn in diesem Jahre sandte sie dem Kaiser Konrad I. gegen Herzog Heinrich von Sachsen Hilfsstruppen, im Jahre 923 wurde Chemnitz von den Hunnen verwüstet.

Am 2. Juli 936 starb Heinrich I., ihm folgte in der Regierung sein Sohn Otto I., dessen Streben vornehmlich dahin gerichtet war, das Heidenthum auszurotten, und der christlichen Religion immer mehr Eingang zu verschaffen; Urkunden vom Jahre 1110 weisen erst nach, daß Chemnitz damals schon eine Stadt war, sowie eine solche vom Jahre 1290 des Chemnitzer Rathes und des Stadtrichters erwähnt. Im Anfang des 14. Jahrhunderts finden wir Chemnitz als Reichsstadt aufgeführt; vom Jahre 1349 besitzen wir die älteste Feuerordnung von Chemnitz, aus welcher hervorgeht, daß die Bauart der Häuser eine äußerst geringe war, dieselben waren nur von Holz erbaut, mit Bretern verschlagen oder mit Lehm verklebt, mit Schindeldächern versehen und die Giebel nach der Gasse gerichtet, in dieser Urkunde finden wir die Namen von 12 Rathsherren verzeichnet.

Im Jahre 1376 fiel Chemnitz an Wilhelm I., dieser ließ die Mauern der Stadt verstärken und fügte der gewöhnlichen Ringmauer eine zweite äußere oder Zwingmauer hinzu, ließ auch vier gemauerte Thore bauen, wo man früher höchst wahrscheinlich nur verpallisadirte hatte; das Bergkloster stand damals schon lange und werden wir später auf dasselbe näher eingehen; Chemnitz lag mit dessen Abten öfters in Streit, weil sich dieselben immer mehr anmaßten, als ihnen zukam; gut war es, daß der damlige Stadtrath zähe war und von den Stadtgerechtfamen nicht so leicht etwas vergab. Am Ende des 14. Jahrhunderts war Chemnitz schon zu einer bedeutenden Stadt gediehen, an der Spitze standen 2 Bürgermeister mit 24 Rathsherrn, welche in zwei Hälften geschieden, sich in der Amtirung alljährlich ablößten, die Stadt vergrößerte sich, viele Menschen zogen von den Dörfern herein und Vorstädte entstanden und vergrößerten sich, das Bramenholz, von jetzt ab wegen der Menge sich darin aufhaltender Zeisige, Zeisigwald genannt, reichte bis zur jetzigen Angervorstadt und wurde immer weiter abgetrieben.

Wegen eines stattgehabten großen Brandes, welcher die Stadt in deren Ringmauern einäscherte, erlangten diejenigen bloß das Bürgerrecht, welche in die innere Stadt zogen.

Im Jahre 1428 wurde die ganze Umgegend von den Husiten verwüstet, Chemnitz als damals starke Festung blieb von ihnen verschont, doch die Vorstädte wurden verwüstet und niedergebrannt.

Im Jahre 1452 hatte sich Chemnitz durch guten Geschäftsgang ungemein gehoben und mag Reichthum und Luxus sehr überhand genommen haben, denn der Bernhardiner-Mönch Johannes de Capistrano, ein berühmter Bußprediger, welcher um diese Zeit als päpstlicher Ablasskrämer und Hussitenprediger das Gebirge durchzog, hielt donnernde Strafpredigten gegen diesen Luxus, als er von Freiberg mit 12 Ordensbrüdern zu Pferde und Wagen in Chemnitz ankam.

Auf dem Roßmarkt hielt er aus einem Erkerhaus seine eindringlichen Predigten, es wurden Karten-, Würfel- und Bretspiele zusammengetragen und von den eifernden Mönchen verbrannt; Karten mögen freilich damals noch nicht häufig gewesen sein und er würde wohl jetzt in diesem Artikel mit seinem Auto da fe bessere Geschäfte machen; doch nur des Geldes wegen zogen diese päpstlichen Boten umher, die Seele war Nebensache; so sagt er in einer seiner Predigten: „Die Männer führen ein liederliches Leben, vergeuden die Zeit mit Karten- und Würfelspiel, verwüsten ihre Gesundheit, indem sie Tag und Nacht zechen; die Jünglinge leben in Uebermuth, füttern Hunde und Pferde, verfolgen die Mädchen, stellen Gelage an wo sie mehr Wein als Wasser trinken, verschleudern ihr Geld, verderben ihre Sitten und vergessen ganz, daß der Zorn des Herrn nur langsam zur Rache schreitet. Was soll ich nun vom andern Geschlechte sagen, das dem Brunk so fürchterlich ergeben ist; welche Summen verschlingen nicht die Armbänder, Ringe, Perl-

mutter, Haste, Schleier, Kämmen, Faltenkleider, Tücher und Purpurgewänder!“ Crinolinen gab es noch nicht, dieselben würden sonst auch mit erwähnt worden sein.

1455 ereignete sich der allbekannte Prinzenraub, nach welchem sich die kurfürstliche Familie in Chemnitz vereinigte, um nach dem 1 1/2 Stunde entfernten Ebersdorf zu dem dortigen wunderthätigen Marienbilde zu wallfahrten; in der dortigen Stiftskirche, einer der ältesten Sachsens, wurden die Kleider der beiden Prinzen und des Köhlers zum Andenken aufgehängt.

Im Jahre 1456 starben in Chemnitz 388 Personen an der Pest, dieselbe kehrte wieder im Jahre 1473, in welchem auch durch anhaltende Dürre Gras und Feldfrüchte verdorrten, Feuerbrünste entstanden, welche wegen Wassermangel nicht gelöscht werden konnten und es entstand Hungersnoth.

1482 erschien eine Landesverordnung, welche dem Luxus in Kleidung und Schmausereien steuern sollte und den Arbeitslohn feststellte, so sollte z. B. ein Verwalter an jährlichen Lohn 7 Fl. 10 Gr., ein Schirrmeister 6 Fl., ein Knecht 5 Fl., eine Köchin 50 Gr., eine Magd 40 Gr., eine Rühmagd 30 Gr., ein Steinmetz, Maurer, Zimmermann, Tischler pro Tag mit Kost 18 Pfennige, ohne Kost 2 Gr. 3 Pf., ein Bote für die Meile 8 Pf. erhalten.

1509 war der herrüchtigte Ablasskrämer Tezel in Chemnitz, am ersten Tage nahm er nur 300 Gulden ein, in Freiberg hingegen binnen zwei Tagen 2000 Gulden, eine

ungeheure Summe, wenn man bedenkt, daß damals der Scheffel Korn nur 5 Groschen, eine Kanne Wein 2 Pf. kostete. 1529 fand eine große Ueberschwemmung statt, 1538 begann das Jahr mit so mildem Wetter, daß sich die Mädchen am Neujahrstag mit Kornblumenkränzen schmückten, im Sommer folgte Dürre und Theurung.

Im Jahre 1539 starb Herzog Georg, sein Bruder Heinrich folgte, da ersterer keine Kinder hinterließ, in der Regierung und führte im ganzen Lande die protestantische Religion ein, da es aber an tauglichen Subjecten zu Geistlichen fehlte, so erhielten hier 1542 ein Bäcker, ein Leinweber und ein Flaschner Pfarrämter, der letztere wurde Pfarrer in Glösa und verwaltete sein Amt 33 Jahre.

1590 regnete es von Pfingsten bis Mitte November, demnach 24 Wochen lang keinen Tropfen, die Fluren verdorrten, die Wälder gingen in Flammen auf, Flüsse und Bäche vertrockneten, alle Mühlen standen still, die Armen mußten das Getreide kochen, vieles Vieh verhungerte, ein zweispänniges Fuder Heu kostete 60—80 Gulden, eine Schütte Stroh 12 Groschen.

1591. Der stärkere Betrieb der Zeug- und Wollenweberei und das Ausblühen der Barchentsfabrikation nöthigte zur Vergrößerung der Vorstädte und man begann mit dem Häuserbau um den Stadtgraben herum, diese Häuser waren jedoch unansehnlich, hölzern und oft nur Lehmhütten.

1594 fing es zu Himmelfahrt an zu schneien und zu frieren, diese Witterung währte acht Tage.

1612 wüthete die Pest in Chemnitz furchtbar und raffte in 7 Monaten 964 Personen hinweg, im Juli 1613 erschien sie wieder und es starben 941 Personen, 1616 regnete es vom 1. Mai bis 1. October nicht einmal, alles auf den Fluren verbrannte.

Der dreißigjährige Krieg beginnt, Chemnitz eine der festesten Städte Sachsens hält sich lange und tapfer gegen die Kaiserlichen, welche die Umgegend, sowie auch die Vorstädte plündern und niederbrennen, endlich am 28. September 1632 mußte es sich dem General Holke ergeben; um der Plünderung zu entgehen, hatte es 11,000 Thaler Contribution zu zahlen.

Nun fing das Elend für Chemnitz an und dauerte abwechselnd fort bis zu dem 1650 am 22. Juli gefeierten Westphälischen Frieden; die innere Stadt lag meist in Trümmern, Vorstädte gabs gar nicht mehr, mit den Dörfern sah es am Allertraurigsten aus, drei derselben in der Nähe von Chemnitz waren durch den Krieg von der Erde verschwunden, nämlich Adelsberg an der Augustusburgerstraße, Borsendorf seitwärts Kappel und Streitdorf zwischen Kappel und Altendorf; der Tod hatte eine furchtbare reiche Ernte gehalten, Pest, Mord und Brand waren ja seine Gehilfen gewesen und dies Elend alles nur wegen religiösen Meinungsverschiedenheiten.

Die Stadt Chemnitz war in ungeheuere Schulden geraden, der Rath war dadurch zum Verkauf einer großer Menge Commungrundstücke gezwungen, nach diesem Verkauf betrug die Stadtschuld immer noch 89,000 Gulden, eine

ungeheure Summe nach dem damaligen hohen Werthe des Geldes. Am Ende dieses scheußlichen Krieges hatte Chemnitz nicht mehr ganz 3000 und Dorf Altchemnitz gar nur noch 3 Einwohner.

1694 am 20. Juni wurde Chemnitz von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht, gewaltige Massen Holzes, bestehend aus Trümmern von Gebäuden und Geräthschaften zersprengten das Nicolaithor und die Fluthen stürzten manns hoch in die innere Stadt, die Brandung schlug sogar über die Zwingermauer und zertrümmerte zum großen Theil die Stadtgrabenmauer, alle Brücken, Stege und Wehre wurden weggerissen und eine Menge Häuser ruinirt, doch ging kein Menschenleben zu Grunde.

1700 im Monat Februar wurde der Gregorianische Kalender eingeführt und hierauf im ganzen Lande eine Volkszählung vorgenommen, wobei die Einwohnerzahl von Chemnitz die Summe von 4873 ergab; auf Perücken, Spielkarten und Papier wurde ein besonderer Zoll gelegt, das Ungeheuer, die Accise sollte bald nachfolgen.

Friedrich August, auch der Starke genannt, hatte im August 1697 die polnische Königskrone erlangt und begann in Verbindung mit Rußland und Dänemark einen Krieg gegen Schweden; dieser sollte aber für das arme hart genug bedrückte Sachsen eine bittere Drangsal werden, die drückendsten Abgaben entstanden, die Werber nahmen die jungen Leute auf dem Weg zur Kirche, sowie vom Tanzsaal weg, auch nahm am 26. Februar 1703 die

Liebenswürdige Accise ihren Anfang und wurde ins Rathhaus gelegt.

1736. Die barbarische Todesstrafe des Säckens, des Ertränken in einem Sacke in Gesellschaft einer Kaze, eines Hahns und einer Otter wurde in diesem Jahre zum letztenmale und zwar an einer Kindesmörderin Anna Rosine Hentschel aus Frauenstadt gebürtig und als Wollarbeiterin hier dienend, unter dem Neumühlwehr in Anwendung gebracht.

Der siebenjährige Krieg entsteht und mit ihm traurige Zeiten für Chemnitz, welches mit Einquartirung und Contributionen furchtbar belastet wurde, die Preußen wurden zuletzt förmliche Blutsauger, so wurde am 20. December 1762 die ganze hiesige Kaufmannschaft zu Arrest gebracht um Geld zu schaffen, während dem sollte die Bürgerschaft eine neue Contribution von 500,000 Thalern schaffen, man ging in der Erpressung soweit, daß alle diejenigen, welche die maßlosen Abgaben nicht leisten konnten, gefangen genommen wurden; wenn die Männer bei der Exekution, welche Haus für Haus zog, nicht anzutreffen waren, so wurden Weiber und Kinder mitgenommen und dies thaten des sogenannten großen Friedrichs Soldaten.

Am Ende dieses unglückseligen Krieges betrug die Gesamtbeträge an Brandschätzung, Requisitionen, Auslösungen u. dergl. für das unglückliche Chemnitz 1,045,455 Thaler, ausgenommen was an Gebäuden, Gärten und Fluren zerstört worden war.

1768 am 22. Febr. begann die Eisfahrt der Chemnitz, wobei das Altchemnitzer Wehr, die Gfellsbrücke ein Theil der Nicolaibrücke, das Klosterwehr und die Bierbrücke weggerissen wurden, desgleichen war im nächsten Jahre eine bedeutende Ueberschwemmung der Gablenzbach, welche die hintere Seite der Spitalkirche mit dem Giebel wegriß und den Beichtstuhl mitnahm.

1772 begann die große Hungersnoth, die Kehrlichtwinkel wurden von den Armen durchsucht, Krautstrünke und Gras verschlungen, viele Menschen verhungerten auf der Straße; bis Ende April wurden, da sich noch ein bösesartiges Fieber dazugesellte, 440 Leichen beerdigt; laut Kirchenzettel waren in diesem Jahre gestorben: 467 aus der Stadt, 784 aus den Vorstädten, 149 aus St. Nicolai, Geborne gab es nur 222.

1778. Durch den Umstand, daß in diesem Jahre das Brauen der Lagerbiere von Seiten der brauberechtigten Bürger aufhörte wurden die unterm Raßberge belegenen Bergkeller nicht mehr benutzt und kamen daher in Verfall.

Das Jahr 1784 brachte der Stadt Chemnitz wiederum eine große Wasserfluth, welche aber von der im nächsten Jahre noch übertroffen wurde, bei welcher das Wasser in der Hospitalkirche über den Altartisch hinwegging, es stürmten die Fluthen zum Johannisthor hinein bis ans Amthaus, mächtige Baustämme wurden in die Herrengasse geschwenmt, der Schaden, welchen die Fluthen anrichteten, betrug 20,000 Thaler.

1794 begann der Anbau der Angervorstadt mit der obern Vorderreihe jenseit der Spielbrücke am Gablenzbach hinauf, mit der Teichgasse an Stelle des ausgetrockneten Ziegelteiches, mit Anbau unter den Linden und der untern Ziegelscheunungasse.

Das Jahr 1800 brachte Theurung, indem es 22 Wochen nicht regnete, es entstanden epidemische Krankheiten und starben in diesem Jahre 850 Personen, darunter 175 Kinder, an den Blattern; auch 1805 war Theurung, wo der Scheffel Korn 16 Thlr. und 1 Pfund Brod 2 Groschen kostete, die Ernte fiel wegen des immerwährenden Regens schlecht aus, alles Branntweimbrennen, Aufkaufen und Buchern wurde verboten, doch auch diese Maßregeln halfen nichts.

Die Baulust war hier bereits seit einigen Jahren mehr und mehr gestiegen, vollends als ein kurfürstliches Mandat und Regulativ vom 14. Juli 1798 die 1703 von August dem Starcken bewilligte Baubegnadigung bedeutend erhöhte. Die meisten Schindeldächer verschwanden und verwandelten sich in Schiefer- oder Ziegeldächer, denn man erhielt ansehnliche Gratifikationen; ebenso fanden ansehnliche Baubegnadigungen bei Neubauten auf verschiedenen Brandstellen statt.

Der Krieg gegen Napoleon hatte begonnen und Chemnitz, durch denselben verhältnißmäßig wenig zu leiden, dahingegen durch die von demselben gegen England errichtete Continentalsperre die Chemnitzer Industrie zur größten Blüthe kam, da durch diese Sperre auch die

77

Ausfuhr des Getreides gehemmt wurde, so sanken die Preise der Nahrungsmittel so, daß der Scheffel Korn nur noch $2\frac{1}{2}$ Thaler kostete.

1812. Der Zug der französischen Armee und deren Verbündeten, an 500,000 Mann, bewegte sich auf drei verschiedenen Heerstraßen durch Deutschland nach Rußland, Chemnitz hatte einen Durchmarsch von 150,000 Mann, worunter auch Italiener, Illyrier, ein Bataillon Neger und das Corps der Kaisergarde sich befand; der Kaiser Napoleon kam am 16. Mai mit seiner Gemahlin und einem großen Gefolge berühmter Marschälle und Generäle hier durch; alle wurden unter dem Geläute sämtlicher Glocken festlich empfangen, am Eingang vom Holz- zum Hauptmarkt war ein 36 Fuß hohes Triumphthor errichtet. Von den 500,000 Mann seiner Truppen kehrten aus dem unglücklichen Feldzuge in den ersten Monaten des nächsten Jahres kaum 60,000 Mann zerlumpt und theilweise als Krüppel zurück.

Am 3. April 1813 wurde die Continentsperre aufgehoben. Friedrich August wurde gefangen genommen und nach Friedrichsfelde bei Berlin gebracht; Sachsen verlor an Preußen die Niederlausitz, einen Theil der Oberlausitz, den Kurkreis mit Barby und Gommern, einen Theil des Meißner und Leipziger Kreises, das sächsische Mansfeld, den thüringer Kreis, das Fürstenthum Quersurth, den Neustädter Kreis, die voigtländischen Enclaven und den sächsischen Antheil von Henneberg, dies war die Belohnung für des unglücklichen Friedrich August Treue und An-

hänglichkeit. Der Stadt Chemnitz hatte dieser unglückliche Krieg an Steuern und Contribution 83,202 Thaler gekostet.

Das Jahr 1816 brachte der Stadt Chemnitz einen schlechten Geschäftsgang und Theuerung von Lebensmitteln, der Aberglaube that auch das Seine, um die Leute in Schrecken und Angst zu versetzen, denn ein Astronom in Bologna prophezeite, daß am 18. Juli die Welt untergehen würde, viele Leute verkauften nun ihr Eigenthum, um sich dafür in dem nur noch kurzen Erdenleben ein Gütliches zu thun; die Angst nahm furchtbar überhand, als sich schon am 10. Juli furchtbare Wetterwolken aufthürmten, als es schon Abends 6 Uhr ganz finster wurde und drückende Hitze auf der Erde sich lagerte; endlich erhob sich ein starker Wind, das furchtbar drohende Unwetter zerstreute sich und die Welt ging nicht unter.

1822 betrug die Zahl der Häuser in der innern Stadt, einschließlich der öffentlichen Gebäude, 425, die Zahl derselben in den Vorstädten 611 mit 49 Scheunen.

1825 war eins der fruchtbarsten Jahre, obgleich am 11. Mai die üppigen Fluren mit ellenhohem Schnee bedeckt wurden, der Scheffel Korn kostete um Weihnachten nur 1 Thlr. 20 Gr., die Kanne Butter 5½ Gr., leider war der Geschäftsgang immer noch kein besserer geworden; im nächsten Jahre wurde das am Markt sich befindende steinerne Gewandhaus abgetragen.

Das Jahr 1830 brachte Chemnitz einen sehr harten Winter, Holzmangel, Nahrungslosigkeit, Kälte, Hunger

und Krankheiten bewirkten einen schrecklichen Druck auf die Nerven, es bildete sich hier ein Hilfsverein, welcher sehr viel Gutes gethan hat; das Frühjahr brachte Ueberschwemmung.

Am 25. Juli brach in Paris Revolution aus, deren Wogen auch Deutschland und Sachsen erschütterten; am 11. September brachen auch hier Unruhen aus, indem mehrere Volkshaufen in die Häuser zweier Handlungen am Markt eindrangen und Alles zerstörten; mißverständene auf religiöse Gegenstände sich beziehende Worte sollen der Grund dazu gewesen sein. Im September erschien ein königliches Decret, worin bekannt gemacht wurde, daß Prinz Friedrich August zum Mitregent erwählt sei; auch eine Petition der hiesigen Bürgerschaft wurde aufgesetzt und dem königl. Commissar Dr. Gruner übergeben; es entstand auch die Communalgarde.

1834 trat mit dem ersten Januar der preussische Zollverein in Kraft, hierdurch verendete die liebenswürdige Accise; das Vertrauen auf den Zollverband bewährte sich glänzend, der Verdienst fast aller Gewerbe kam ins Steigen.

1835 am 22. October wurde die Kindesmörderin Krause aus Gube auf dem gewöhnlichen Richtplatze an der Leipziger Chaussee mit dem Schwerte hingerichtet.

1839 am 31. October wurde hier das Reformationstfest sehr feierlich begangen, weil gerade vor 300 Jahren hier die erste lutherische Predigt abgehalten worden war.

1841. Am 19. Mai wurde das auf dem Johannis-

gottesacker neuerbaute Leichenhaus zur Benutzung übergeben.

1843. Unterm 13. Mai wurde von Seiten des Stadtrathes eine Bekanntmachung, die Bebauung der Stadtgrabengrundstücke betreffend, erlassen, von dieser Zeit an nahmen die Bauungen, vornehmlich zuerst die des sogen. Chemnitzer Grabens, überhand, vom 15. Juni an wurden die Stadtverordnetenversammlungen öffentlich und zwar im Theatersaale abgehalten.

1845. Am 2. März constituirte sich hier auf Veranlassung des Webermeister F. K. Kewiger eine deutsch-katholische Gemeinde, bei der ersten Versammlung hatten sich bereits 83 Mitglieder gezeichnet; den ersten deutsch-katholischen Gottesdienst hielt am Montag nach Ostern Pfarrer Kerbler im Saale des Casino; im Monat Juni kam Johannes Ronge hierher und wurde feierlichst empfangen, derselbe hielt hier in der neuen Kirche unter ungemeinem Zudrang von Menschen, den ersten Gottesdienst.

Das Jahr 1847 ist wohl noch in gutem Gedächtniß, die Preise der Lebensmittel hatten einen traurigen Höhenpunkt in Folge der im Jahre vorher stattgehabten Mißernte, erreicht, am 24. April kostete der Scheffel Weizen 11 Thlr., Korn 10 Thlr. Am Abend des 31. Juli rotteten sich viele Menschen zusammen weil, wie die Rede ging, bei vielen Bäckern kein Brod mehr käuflich zu haben war; zogen durch die Straßen und warfen denselben die Fenster ein, die Communalgarde zog zwar

auf, konnte jedoch nicht thätlich eingreifen; nachträglich wurden mehrere Arreturen vorgenommen. Im October waren die Preise der Lebensmittel durch eine vorzüglich gute Ernte bedeutend gesunken, der Scheffel Korn kostete bloß noch 5 Thlr.

1848. Dieses Jahr hatte einen üblen Anfang, indem in der Nacht vom 3. zum 4. Januar im hiesigen Rathhause aus der Stadtgerichtscassenerpedition etwa 1450 Thaler mittelst Einbruchs entwendet wurden.

In Frankreich wurde durch eine Revolution König Ludwig Philipp vom Throne gestürzt und zwar vom 24.—25. Februar und Louis Napoleon, der Nefse des großen Kaisers, zum Präsidenten der neuen Republik erwählt; die Wogen der Revolution wälzten sich fast über ganz Europa und so auch nach Deutschland, auch unser Sachsen wurde aufs Heftigste davon erschüttert; diese Zeit wird einem Jeden noch in gutem Gedächtniß sein und eine specielle Aufführung der damaligen Vorkommnisse zu weit führen. Die Arbeitslosigkeit nahm im ganzen Lande überhand, so vornehmlich auch in Chemnitz, wodurch sich die städtischen Behörden veranlaßt fanden, auf Kosten der Stadt den Anger planiren, mehrere Straßen anlegen und einen Theil der Stadtgräben ausfüllen zu lassen, das zu letzterem Zweck erforderliche Erdreich entnahm man theils vom Razberg, theils vom Scharfrichterberg; bei den Straßenbauten und Planiren des Angers fanden die alten ehrwürdigen sich dort befindenden Linden ihren Tod.

1851 am 28. Juli Nachmittags fand eine fast totale Sonnenfinsterniß statt, welche von Tausenden der hiesigen Einwohner im Freien beobachtet wurde. Am 8. und 9. September fand hier auf dem Angerplaze eine große Thier- und Productenschau statt, welche von 28,000 Personen besucht wurde, bereits vorher und zwar am 12. August wurde in den Räumlichkeiten des Gasthauses zur Linde eine längst projectirte Gewerbeausstellung eröffnet, welche alles bisher Dagewesene übertraf. Es hatten sich hierbei 500 Aussteller betheiligt, die sämtlichen Einnahmen betragen 4594 Thlr. 25 Ngr. 7 Pf., die Ausgaben 2979 Thlr. 3 Ngr. 3 Pf., der Ueberschuß wurde zum Besten einer künftigen Gewerbeausstellung, der Handwerkervereinsbibliothek und zur Anschaffung physikalischer Instrumente für die Sonntagschule verwendet.

1853 am 1. Febr. wurde die Uebergabe der hiesigen städtischen Gerichtsbarkeit an den Staat vollzogen.

1854. In der Nacht vom 8. zum 9. Juli wurde Chemnitz in Folge wolkenbruchähnlicher Regengüsse von einer bedeutenden Ueberschwemmung heimgesucht, welche vielen Schaden verursachte, die Alue, Zwickauerstraße, Annabergerstraße, Leipziger-, Rochlitzer- und äußere Klosterstraße standen fast gänzlich unter Wasser; dasselbe Ereigniß fand im August 1858 statt.

Cap. VIII.

Führung durch Chemnitz.

Nehmen wir nun eine specielle Führung durch Chemnitz vor und beginnen mit dem Hauptmarkt als Mittelpunkt der Stadt.

Wir finden als das erste Gebäude das Rathhaus, trotzdem, daß es ein ziemlich großes Gebäude ist, so langt doch schon längere Zeit der Raum für die verschiedenen Verwaltungszweige nicht mehr zu und Chemnitz wird, wenn es sich nicht zur Aushülfe mit anderen Gebäuden begnügen will, bald ein neues Rathhaus erhalten müssen; dies würde vielleicht auch schon geschehen sein, wenn sich nicht bei der ungewöhnlich starken Vergrößerung der Stadt immer neue und kostspielige Bauten herausstellten.

Dasselbe enthält die Expeditionen des Stadtrathes, welcher aus einem Bürgermeister, einem Stellvertreter desselben, 4 auf Lebenszeit angestellten und 12 auf Zeit gewählten Stadträthen besteht; hierzu gehören 2 Rathsassessoren und 2 Actuaren, nebst den erforderlichen Registratoren, Expedienten und Copisten; es befinden sich ferner darin die Stadthauptkasse mit 20 Commun- und Stiftungskassen, die Stadt- und Parochialeinnahmen, die Sportel- und Stempelimposteinnahmen, die Dienstboten- frankensteuereinnahme, das Bauamt, die Expedition für Forst-

wesen, das Marktwesen mit Rathswage, das Einquartirungsamt, die Expedition für directe städtische Abgaben, öffentliche Anlagen, das Brandversicherungswesen, die Sicherheit- und Wohlfahrtspolizei; das Personal der letztern besteht aus einem Polizei-Inspector und Stellvertreter, 8 Wachtmeistern, 12 Polizeidienern I., 5 derselben II. und 6 derselben III. Classe.

Das Stadtverordnetencollegium besteht aus einem Vorsteher und 32 ansässigen und 16 unansässigen Stadtverordneten nebst deren Ersatzmännern.

Die Begründung des Rathhauses fällt in die graue Vorzeit und es ist durchaus nichts Näheres über dessen erste Entstehung vorhanden. Im Jahre 1125 soll Chemnitz vom Kaiser Lothar Stadtgerechtigkeit empfangen haben und mag auch in dieser fernern Zeit die Entstehung eines Rathhauses fallen; eine Urkunde vom Jahre 1389 sagt, daß in diesem Jahre am Feste Donati (August) Chemnitz gänzlich ein Raub der Flammen wurde und dabei seien auch das Rathhaus, die St. Jacobskirche und der Glockenthurm zu Grunde gegangen, doch wurden dieselben bald wieder aufgebaut; um der unglücklichen Stadt aufzuhelfen, gab der Bischoff zu Meissen eine Beisteuer und derselben wurden auf sieben Jahren die Abgaben erlassen. 1496 wurde dasselbe neu und von Steinen erbaut, unten befanden sich Kramläden, oben hielt der Rath und das Gericht seine Sitzungen und auf den Böden waren die Tuchauschnitter und Getreideniederlagen.

Chemnitz hatte nämlich vor alten Zeite bedeutende Tuchmacherei, welche gänzlich verschwunden ist.

1578 kam der eigenthümliche Fall vor, daß der Tuchmachermstr. Jacob Niebel auf dem Rathhause den Stadtrichter Deulich, den Gerichtsknecht und den Marktmeister prügelte, er mußte zur Strafe am 1. und 2. Advent vor der Kirche stehen, mehrere Wochen im Gefängniß sitzen, 20 Gulden Strafe zahlen und durfte längere Zeit in kein Bierhaus gehen.

Am 5. November 1617 entstand ein Brand im Rathhaus, mit demselben wurde der Saiger- und Glockenthurm, soweit das Holzwerk ging, alle Glocken und die St. Jacobskirche in ihren obern Theilen ein Raub der Flammen, drei Männer kamen dabei ums Leben, drei wurden schwer verwundet. Im nächsten Jahre wurde dasselbe durchaus massiv wieder aufgeführt.

Im dreißigjährigen Kriege und zwar 1632 am 17. November wurde die Bürgerschaft mit dem Rath 4 Tage und 4 Nächte im Rathhause gefangen gehalten, weil die auferlegte Contribution den Kaiserlichen nicht geleistet werden konnte.

1697 am Freitag vor Fastnacht verbrannte auf dem Rathhause der Büttel den hohen französischen Haarpuz einer hiesigen Bürgerstochter.

1763 während des siebenjährigen Krieges ließ der preussische Oberst und Blutsauger Billerbeck, weil die Bürger die ihnen auferlegte Brandschatzung nicht aufbringen konnten, am 23. Januar 80 Arrestanten, darunter 6 Weiber mit stillenden Kindern bis zum 9. Februar im Rathhaus gefangen setzen.

Auf dem Haupt- und Holzmarkt wurden vor alten Zeiten auch bloß die Jahrmärkte abgehalten, welche jetzt einen großen Theil der innern und äußern Stadt einnehmen, der erstbegründete, im November fallende sogenannte kalte Jahrmarkt wurde der Stadt Chemnitz im Jahre 1411 von Friedrich dem Streitbaren verliehen, den sogenannten warmen, im Juli fallenden Jahrmarkt erhielt die Stadt im Jahre 1426—27, um welche Zeit auch vom Rathe die Innungsartifel der Schuhmacher confirmirt wurden. Die Häuser der innern Stadt sind fast alle erst nach dem dreißigjährigen Krieg erbaut worden, den Nachweis dafür liefern folgende Brände:

1631 brach durch Unvorsichtigkeit eines Knaben am 12. Juni in der Klosterquergasse Feuer aus, wodurch binnen 4 Stunden dieselbe, sowie die Spitz-, Herren-, Weber-, Kloster- und Lohgasse, sowie 60 Häuser in der Klostervorstadt, zusammen 300 Häuser und 9 Scheunen in Asche gelegt wurden.

1634 entstand eine von Nordbrennern im Bretgäßchen angelegte Feuersbrunst, welche die vom letzten Brand noch übrig gebliebenen Häuser am Markt, Roßmarkt, Holzmarkt und Langgasse, zusammen 144 einäscherte.

1643 am 20. Juli kam an der Pforte Feuer aus und es brannten in der Loh-, Weber- und Herrengasse, sowie am Topf- jetzt Getreidemarkt durch Flugfeuer 35 Häuser ab.

Am Markt befinden sich zwei der vorzüglichsten Gasthäuser, der römische Kaiser und der blaue Engel, letzterer

wurde 1797 als solcher begründet und erlangte in neuerer Zeit dadurch eine eigene Berühmtheit, als in demselben im Monat Mai 1849 die provisorische Regierung auf der Flucht von Dresden des Nachts gefangen genommen wurde.

Dicht hinter dem Rathhaus und an dasselbe mit angebaut finden wir die St. Jacobskirche, sie ist die Hauptkirche der Stadt Chemnitz und hat auch so Manches erfahren, was der Ausführung werth ist. Dieselbe soll von Otto I. gestiftet worden sein, im Jahre 938 wurde der Grund zu derselben gelegt, sie mag klein und damals nur von Holz erbaut gewesen sein, auch soll sich darin ein wunderthätiges Marienbild befunden haben. 1125 soll Kaiser Lothor II. dieselbe neu und von Steinen erbaut und dem Abt des Bergklosters untergeordnet haben, 1333 wurde der Glockenthurm derselben erhöht, 1389 wurde sie ein Raub der Flammen sammt dem Glockenthurm und dem erwähnten Marienbild; eine Urkunde vom Jahre 1464 weist nach, daß an dieser Kirche sich ein Gottesacker befand, daher rührt auch der Umstand, daß daselbst in neuerer Zeit verschiedenemal Menschengerippe gefunden worden sind.

Bei dem am 5. November 1617 stattgehabten Rathhausbrand hatte die Kirche wesentlich gelitten, sie wurde in ihren obern Theilen ein Raub der Flammen, doch hielt man schon am 4. Adventsonntage wieder Gottesdienst in derselben. 1620 wurde der hohe Thurm wieder vollendet, die Höhe betrug 120 Ellen und ward derselbe mit

2 Hauben versehen. 1717 wurde eine begonnene Restauration der Kirche beendet und anstatt der weggerissenen alten Emporkirchen zu beiden Seiten neue doppelte dergl., auch ein neues Rathschor und ein solches für die liebenswürdige Accise gebaut und der Kirche von einer ungenannten frommen Dame ein silbernes Crucifix verehrt.

In der Nacht vom 6. Mai 1746 schlug der Blitz bei einem fürchterlichen Gewitter in den Kirchturm, worauf derselbe sofort in Flammen stand, die Dachungen des Rathshauses und der Kirche wurden von den herabstürzenden Trümmern fast gänzlich zerschmettert; der Kirchturm war bis auf das Gewölbe abgebrannt, die drei großen Glocken zerschmolzen, 8 Menschen wurden dabei beschädigt, doch schritt man sofort wieder zum Aufbau des Thurmes. Im nächsten Jahre wurde die kleinste der jetzt darauf befindlichen Glocken aufgehängt, sie trägt folgende Inschrift:

Chemnitz; weil hier der Glocken Erz
durch Blitz und Brand zerflossen 1746
bin ich auf Schluß des Rathes durch Heinz
neu gegossen 1747.

1749. Am 13. und 14. August kamen die mittlere und große Glocke auf den Thurm, erstere wiegt 27 Ctr. 52 Pfd., darauf steht: „Johann Gottfried Weinhold in Dresden goß mich.“ Hierbei das Stadtwappen und die dabei befindliche lateinische Inschrift heißt: „Möge Gott sein heiliges Wort in Reinheit bewahren, so werde ich

Verkünderin göttlichen Lobes sein.“ Die große Glocke wiegt 58 Ctr. 69 Pfd. und die lateinische Inschrift heißt: „Nachdem am 16. Mai 1746 auf dem vom Blitz entzündeten Thurme die vier Glocken geschmolzen waren, mögen sie, neu gegossen im Jahre 1749 Chemnitz immerwährendes Glück tönen“; daneben befindet sich das Stadtwappen und die Worte: „Johann Gottfried Weinhold in Dresden goß mich.“ Ein Besuch des Thurmes wird vollständig durch die von demselben sich darbietende herrliche Rundsicht belohnt und kann nicht genug empfohlen werden.

1848 wurde die Kirche im Innern erneuert und derselben durch Hinwegräumung verschiedener Kapellen, Beichtstühle und dergl. ein freundliches Ansehen gegeben.

Hinter der Jacobskirche finden wir das alte Lyceumgebäude, es wurde 1486 erbaut und hieß der zuerst angestellte Rector Paul Schneevogel, es hat so manches Leiden auch erfahren, das Lyceum selbst wurde 1835 trotz aller dagegen erhobenen Bitten zur Bildung eines Kreislyceums nach Zwickau verlegt; bereits im Mai des nächsten Jahres wurde hier in demselben Gebäude eine königl. Gewerbschule eröffnet, jetzt hat in dem Parterreräumlichkeiten das Feuerlösch- und Rettungsschor seine Nachtwachen und Schlafstellen darin.

Das am Jacobikirchplaz belegene geistliche Gebäude wurde 1831—32 erbaut, nachdem das frühere in der Nacht vom 13.—14. Januar 1831 ein Raub der Flammen worden war; wenden wir uns rechts, so kommen

wir an der städtischen Leihanstalt, welche vordem eine Schule war, vorbei und nach dem Neumarkt; hier stand früher die selige Communalgarden-Hauptwache unter dem Schatten freundlicher Linden, beide, Hauptwache und Communalgarde sind fast zu gleicher Zeit verschieden und seitdem die Knackwürste ein weniger gesuchter Artikel, man hatte damals aber auch noch keine Furcht vor Trichinen.

Auch befinden sich hier das Königl. Bezirksgericht und Gerichtsamt, von ersterem aus kann man recht bequem das dazu gehörige in der Herrengasse sub Nr. 10/402 belegene, mit eisernen Gardinen versehene, schön, bequem und neuerbaute Gerichtsgefängniß ohne Aufsehen zu erregen, durch den zum Bezirksgericht gehörenden Garten erreichen, ohne gezwungen zu sein, in Begleitung unliebsamer Personen große Straßenpromenaden unternehmen zu müssen.

Die in den nahen Straßen, Webergasse und Klosterquergasse befindlichen neuen Wohnhäuser verdanken ihre Entstehung einem in der Nacht vom 7. October 1852 entstandenen Brande, bei welchem 18 Häuser ein Raub der Flammen wurden, derselbe erstreckte sich bis auf den Plan, auf welchem wenige Jahre darnach wiederum eine Feuerbrunst großen Schaden anrichtete. Wir kommen nun durch die Webergasse nach dem an deren Ende sich befindenden Bürgerschulgebäude, diese Gasse war in alten Zeiten eine sogenannte Sackgasse, am Ende durch die Stadtmauer verschlossen und wohnten viele Weber darin,

die Weber sind hinaus, der Name ist geblieben, dieselben werden immer weiter hinausgedrängt und bauen sich wo möglich selbst Häuser, um nicht ganz verschwinden zu müssen.

Die erwähnte Bürgerschule wurde 1830 erbaut, die Baukosten betragen 29,000 Thlr. und fand deren Einweihung am 18. August 1831 unter großen Festlichkeiten statt, sie enthält 22 Lehrsäle, die Zahl der Schulkinder belief sich anfänglich auf 3000.

Wir kommen nun über eine kleine mit hübschen Arkaden bestandene und mit einem verunglückten Springbrunnen versehene Promenade, der erstentstandenen in Chemnitz nach dem Theaterplatz, mehrere große Häuser entwickeln sich hier; das Theater selbst wurde auf Actien begründet, nachdem in einer am 2. April 1836 stattgefundenen Versammlung darüber Beschluß gefaßt worden war, der Bau wurde auch bald in Angriff genommen, und dasselbe bereits am 7. Februar 1838 von der Kramer'schen Schauspielergesellschaft eingeweiht, später wurden in dem darin befindlichen Saal Stadtverordneten-sitzungen bis vor nur kurzer Zeit abgehalten; jetzt ist man mit dem innern Umbau desselben beschäftigt, um einen größern Zuschauerraum zu gewinnen.

Wir kommen nun durch die innere Klosterstraße; in den meisten Häusern befinden sich größere Handlungsgeschäfte, ein Haus in derselben fällt besonders auf und zwar Nr. 8, der brauenden Bürgerschaft zugehörig; es ist eins der ältesten in Chemnitz und die alterthümlichen Bildhauer-

arbeiten am Portal und am Erker lassen viele irrthümlich glauben, es sei früher ein Kloster gewesen. Im Parterre befinden sich zwei Bierwirthschaften, beide zahlreich besucht, wegen gutem Bier, in den oberen Räumlichkeiten befindet sich das Möbelmagazin der vereinigten Tischler.

Gehen wir durch die Kirchgasse nach dem Getreidemarkt, so kommen wir zur neuen St. Johanniskirche, hier selbst befand sich vor alten Zeiten ein Franziskaner- oder Bettelmönchskloster, der Rathsherr Hans Neefe hatte bereits 1457 ein Legat von 500 Gulden dazu gestiftet, doch erst 1481 wurde am 15. Juni vom nachmaligen Kurfürst Friedrich dem Weisen der Grundstein gelegt und der Bau auf Kosten der Stadt unternommen. Das Kloster wurde der Jungfrau Maria und dem heiligen Andreas geweiht und am 8. September 1485 von 16 Mönchen, welche feierlichst eingeholt worden waren, bezogen. 1540 wurden dieselben in Folge der Reformation und weil sie sich der Kirchenvisitation nicht gefügt, aus dem Kloster ausgewiesen und erhielten Befehl sich aus Chemnitz zu entfernen; dies geschah auch am 19. April mit Hinwegschaffung des Archivs und der Pretiosen. Bei der Niklasgasse hielt einer derselben, der Bruder Barthel, noch eine salbungsvolle Abschiedsrede und prophezeite: „Chemnitz werde zu einer volkreichen, glücklichen Stadt gedeihen aber in Uebermuth verfallen und mit Feuer, Pest, Schwert und Wasserfluthen heimgesucht werden.“ 1573 ging das Kloster zum Theil ver-

kaufweise gegen einen Erbzins an den Stadtrath über; 1643 am 20. Juli wurde es ein Raub der Flammen, indem durch die Schuld einer Soldatenfrau beim Waschen Feuer ausbrach.

Wegen unzureichendem Plaze in der kleinen St. Johanniskirche wurde 1794 beschlossen, an Stelle des abgebrannten Klosters eine neue Kirche zu bauen, der Rath kaufte zu diesem Zwecke einen Theil des Klosterplatzes vom Bürgermeister Lange für 1000 Thaler Franzgeld und schon im Juli fing man an, die alten Kloster-ruinen niederzureißen; am 25. August nächsten Jahres wurde der Grundstein zur neuen Kirche unter entsprechenden Feierlichkeiten gelegt. 1813 nach der Schlacht bei Leipzig wurde dieselbe nebst Schulgebäude, Weber- und Strumpfwirkermeisterhaus sowie Lindenschänke zu Lazarethen eingerichtet.

Wenden wir uns nach der großen Brüdergasse. In dieser Straße befindet sich das Haus, in welchem der Pfarrer M. Joh. Christ. Tribschler zu Naumburg geboren wurde, er vermachte 1798 der hiesigen lateinischen Schule ein Legat von 1000 Thalern, von den jährlichen Zinsen sollten 30 Thaler zur Austheilung nützlicher Schulbücher an fleißige Schüler der I. und II. Classe verwendet, und diese Prämienvertheilung nebst einem Redeactus in der Schule und Singen vor dem Hause, in welchem er geboren, am 20. November, seinem Geburtstage, stattfinden.

Wir kommen nun auf den Roßmarkt, dieser war es, wo der berühmte Ablaßkrämer Tezel sein Wesen

trieb, hier waren seine Geschäfte nicht so glänzend wie in Freiberg wo er in zwei Tagen nicht weniger als 2000 Gulden einnahm, wahrscheinlich gab es in Freiberg reichere Sünder. Derselbe hatte für seine Sündenvergebung einen besondern Preiscourant, so kostete z. B. ein Kirchenraub oder Meineid 9 Ducaten, ein begangener Mord 8 Ducaten, Hurerei und Ehebruch 7 Ducaten, ein gewöhnlicher Diebstahl 3—5 Ducaten, eine Seele aus dem Fegefeuer zu retten nach Belieben, doch nicht unter 5 Groschen, auch konnte man sich Vergebung der Sünden, welche man erst noch begehen wollte, erkaufen; es war demnach ein recht hübsches Geschäft, denn das Geld hatte zu damaliger Zeit einen sehr hohen Werth, ein Scheffel Korn kostete 5 Groschen.

Gehen wir über den Hofmarkt schräg hinüber, so kommen wir in Schükens Hof, woselbst sich die römisch-katholische Kirche befindet, dieselbe wurde 1847 erbaut; man hat für sie ein unfreundliches Plätzchen gewählt.

Wenden wir uns nach der Langestraße, in derselben finden wir sieben Gasthäuser und die meisten Handelsgeschäfte, daher auch den stärksten Fremdenverkehr, bald wird an dem einem Ende derselben eine schöne Börse für die hiesigen Kaufleute emporsteigen und dadurch einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden.

Verlassen wir die innere Stadt und gehen über die schöne, neue, steinerne über den Chemnitzfluß führende Brücke, welche anstatt der früheren alten hölzernen im Jahre 1847 nebst Einnahmehaus erbaut wurde und

deren Baukosten sich auf 15,000 Thlr. belaufen, so bleibt uns rechts der Kellerweg, welcher zu mehreren gewerblichen Etablissements führt und wir kommen in die Zwickauerstraße; hier befindet sich rechts das große Etablissement von N. Hösel u. Co., in demselben befindet sich mechanische Weberei für Möbelstoffe und Tischdecken, Moreens, Belvets und Moleskins, Spinnerei, Färberei und Appretur.

In dieser Straße finden wir viele neue, zum Theil comfortable Häuser, mehrere haben ihre Entstehung verschiedenen Bränden zu verdanken, bei einem derselben, am 27. März 1852 verbrannten zwei Knaben im Alter von 5 und 3 Jahren mit. Rechts sub Nr. 22 kommen wir an die große chemische Fabrik von Duvernay, Peters u. Co., hier werden vornehmlich Anilin-, Orseille- und Indigopräparate fabrizirt, das Etablissement wurde von dem Vater des dormaligen Mitinhabers, von August Peters 1811 begründet, hierzu gehört eine Badeanstalt, die älteste in Chemnitz.

Gehen wir die Straße entlang, so kommen wir links an die große Restauration zum Tivoli; hier ist gut sein und bei dem freundlichen Wirth finden wir gute Speisen und Getränke; zeither befand sich in dessen großen Gesellschaftsgarten ein gewöhnliches Sommertheater, der unternehmende Wirth hat letzteres weggerissen und ein großartiges Thaliatheater erbaut, sowie einen herrlichen Gesellschafts- und Concertgarten angelegt, welcher Abends durch eine Menge Gasandelaber

erleuchtet wird. Möge Herrn Hofmann für seine kostspieligen Unternehmungen der Dank des Publicums durch recht zahlreichen Besuch zu Theil werden.

Nur wenige Schritte davon finden wir die bedeutende Maschinenfabrik und Eisengießerei von Const. Pfaff, begründet 1837. Dampfkraft 60 Pferde. Dies Etablissement liefert alle Arten Maschinen für Baumwollspinnerei und Kammwollspinnerei und übernimmt die Anlage completer Spinnereien, Zwirnereien und Transmissionen.

Gegenüber, unweit anmuthigen Parkanlagen, befindet sich die einzige Kammgarnspinnerei in Chemnitz von Gottlob Klemm, begründet seit 1842, sie liefert Garne für Schuß und Kette in diversen Nummern.

An dieses Etablissement grenzt die Chemnitzer Gasanstalt, bisher Eigenthum Hrn. Const. Pfaffs. 1853 am 14. Juli erhielt derselbe Bewilligung zu deren Errichtung und schon am 25. Mai des nächsten Jahres wurde ein kleiner Theil der Stadt mit Gas erleuchtet; die Straßenbeleuchtung mit den gewöhnlichen Laternen war vordem auch eine recht trübselige gewesen, welche ihre Entstehung vom 1. Decbr. 1792 herschreibt, an welchem Tage Chemnitz sein Licht zum erstenmale von oben herab und zwar von 196 Laternen erhielt; es war dasselbe Jahr, in welchem in den Vorstädten die ersten Nachtwächter angestellt wurden. Ein Fehler ist es, daß man die Gasanstalt so dicht an der frequenten Straße anlegte.

Unweit der Gasanstalt rechts befindet sich die Maschinenfabrik von D. G. Diehl. Dieselbe wurde 1852

begründet und im Mai d. J. in das dormalige neue Gebäude verlegt, der Gesamtflächenraum des Grundstücks beträgt circa 48,000 □-Ellen, das Hauptgebäude ist 100 Ellen lang, 34 Ellen tief und 3 Stockwerk hoch, versehen mit 30pferd. Dampfmaschine, Lauftrahn für 300 Ctr., Wasserreservoir auf dem Modellboden und Wasserleitungen, sowie auch mit Dampfheizung, Dampf-, Wind- und Gasleitung; Arbeiterzahl circa 300. Die ganze Geschäftseinrichtung ist eine musterhafte, die Besichtigung jedem Fremden nach vorheriger Anmeldung gern gestattet.

Gefertigt werden: Drehbänke, Hobel-, Shaping- und Nuthstoßmaschinen, alle Arten Bohrmaschinen, Schrauben-, Mutterschneid- und Fabrikations-Hobel- und Fraismaschinen, Centrirapparate, Maschinen zum Blechbiegen und Lochen, Dampfhammer, Ventilators, Feldschmieden, Krähne, Flaschenzüge, Band-, Vertikal- und Kreissägen, hydraulische- und Schraubenpressen, Horn-, Stanz- und Walzpressen, Meßmaschinen u. a. m.

Fast am Ende der Straße finden wir die gemüthliche Restauration von Hugo Sell mit hübschem Gesellschaftsgarten und die Eisengießerei von G. F. Tauscher. Gehen wir durch die Göthestraße auf die Reefestraße zurück, so kommen wir längs der Eisenbahn nach der Stollbergerstraße und an die Maschinenfabrik von H. Häfner, dieselbe liefert Schuß- und Kettenpul-, sowie Zwirnmaschinen für alle Sorten Garne nach eigenem patentirten System.

Daneben befindet sich die Eisengießerei und Maschinen-

fabrik von G. S. Rößstroh. Dieselbe liefert Dampfmaschinen jeder Größe und Construction, Bergwerks- und Hüttenmaschinen, Mahl-, Schneide-, Del-, Walk- und Lohmühlen, Wasserräder, Wasserleitungen, Wasser- und Dampfheizungen. Die Maschinen für Brennereien, Brauereien, Papierfabriken, Zuckerfabriken und Gasanstalten. Transmiffionen für alle vorkommenden Einrichtungen. Gußtheile aller Art in beliebigen Dimensionen und Gewichten.

An der Stollbergerstraße nach der Stadt zu finden wir die Nicolaiikirche; derselben geschieht erst vom Jahre 1408 Erwähnung. Ueber deren Erbauung und ob solche an demselben Platze gestanden, fehlen alle Nachrichten; 1487 wurde sie umgebaut, wozu den Grundstein Friedrich der Weise legte. 1547 wurde dieselbe wegen Annäherung des Feindes niedergerissen, wiederum aufgebaut und im dreißigjährigen Kriege und zwar 1632 mit den dort befindlichen beiden Neef'schen Borwerken und der Scharfrichterei ausgeplündert und angebrannt; sie erhob sich wiederum aus ihren Trümmern, erhielt jedoch erst 1692 einen Thurm und drei neue Glocken.

Gehen wir die Stollbergerstraße hinaus, so finden wir links ein sehr coupirtes Terrain, es befanden sich hier vor alten Zeiten Steinbrüche, die man auch in neuerer Zeit theilweise wieder in Angriff nahm, hier befand sich die Scharfrichterei, welche man später, weil sie nicht in gutem Geruche stand, nach dem Zeisigwald verlegte, die Maschinenfabrik von Rudolph & Beck erhebt sich

jetzt an deren Stelle, hinter welcher wir, auf der Höhe angelangt, eine der reizendsten Ausichten über Chemnitz und Umgegend genießen.

Dicht vor uns befindet sich das Johanneum, eine von C. Chrn. Hübner in Chemnitz zur Rettung verwahrloster, oder der Gefahr der Verwahrlosung ausgesetzter Kinder am 26. August 1855 während der Anwesenheit des Königs Johann begründete Anstalt. Am Fuße des Berges, Deubners Berg, auch Hüttenberg benannt, breitet sich die Stadt nach allen Richtungen aus, am Berge windet sich von der Zschopauerstraße her, das Chemnitzthal auf einem langen Viaduct überschreitend, die Chemnitz-Zwickauer Eisenbahn schlängelförmig vorbei, links schweift der Blick der Bahn entlang nach den Dörfern Kappel, Schönau, Neustadt, Siegmar, Reichenbrand und Gröna, welche eine zwei Stunden lange Kette bilden, bis zu den Hohensteiner Höhen, an welche sich der Rabensteiner Wald anschließt, vom Dorfe Rabenstein blickt die schöne neue Kirche freundlich herüber. Weiter rechts sehen wir das Schloß mit seinen hübschen Umgebungen und nahe anschließend gestattet uns das Terrain einen Fernblick in den angenehmen Blankenauer Grund, dessen Schloß dicht am Chemnitzfluß belegen war, wohl im dreißigjährigen Krieg seinen Untergang gefunden haben mag; weiter rechts zieht sich die Silbersdorfer Höhe, von welcher freundliche Landhäuser herabschauen nach dem Zeisigwald mit seinen Porphyristeinbrüchen und in einer Kette schließen sich die Cubaer und Reichenhainer

Höhen an bis ganz rechts sich der Blick an den Einsiedler und Harthauer Bergen verliert. Weiter die Stollbergerstraße hinaus finden wir rechts die Restauration „Bellevue“ mit freundlichen Localitäten, der rührige Wirth Kollbusch sorgt für gute Speisen und Getränke und bringt den Chemnitzern immer einen neuen Kunst-Genuß.

Bald erreichen wir längs der Straße hinaus die Restauration „zum Wind“, mit hübschen Localitäten, vornehmlich auch ein, eine angenehme Aussicht gewährender Gesellschaftsgarten mit Kegelschub und bei guter Bewirthung Bergmanns können wir uns schon ein Stündchen aufhalten.

Wir steigen nun den Berg hinab und kommen ans Ufer der Chemnitz, auf einem Fußweg am Wasser sich hinziehend, nimmt uns ein schöner Hain, aus Laubholz bestehend, auf und wir gelangen nach Sachsens Ruhe; die Stille inmitten herrlicher schattiger Bäume, welche meist nur von den gefiederten Sängern und dem Rauschen des über ein Wehr herabstürzenden Flusses so nahe der lärmvollen Stadt unterbrochen wird, thut uns wohl und ladet uns ein den hübschen Garten der Schaar-
schmidt'schen Restauration, „Sachsens Ruhe“ benannt, zu besuchen, guter Caffee und gutes Bier ist da stets zu finden und glücklich tummeln sich die Kinder unter den schattigen Bäumen herum. Jenseits des Flusses erblicken wir die sogen. Beckert'sche Fabrik an hübschen Parkanlagen belegen; dies 7 Stockwerk hohe Spinnereietablissement wurde 1811 von dem am 23. October 1820 verstorbenen

allverehrten Becker an Stelle einer früheren Tuchwalkmühle errichtet und beschäftigte gleich nach ihrem Entstehen 260 Arbeiter. Dampf- und Wasserkraft sind bei derselben vereinigt; die dermaligen Grundstücks- und Geschäftsinhaber firmiren Scheppach und Hahmann und spinnen Mule medio Nr. 12—50. Spindelzahl 12,000.

Wir wenden uns nach der Beckerstraße und gelangen zuerst an die Schönfärberei von A. H. Theyson, sodann zu dem sogenannten Hüttenhof, einem großen Gebäudecomplex mit schönem Wohnhaus und Geschäftslocal, dem gegenüber sich ein angenehmer, dazu mitgehörender Park befindet.

Das ganze Grundstück ist Eigenthum des Kattunfabrikanten J. A. Pfaff, Firma: Pfaff & Sohn, etablirt 1809.

Hier standen in früheren Zeiten die Schmelzhütten, für das nahe bei Chemnitz gewonnene Kupfererz.

Dicht an ist das Etablissement von G. Hilscher und zwar Fabrik von Rundstrick-, Spul- und Nähmaschinen.

Gehen wir unter dem Viaduct der Eisenbahn hindurch, so gelangen wir sofort an das Fabrikgeschäft wollener Druckwaaren von Wilh. Winter und hierauf an die Maschinenfabrik von Sondermann und Stier; dies Etablissement, früher Böttcher & Sondermann, seit Mai 1860 unter jetziger Firma, liefert Werkzeugmaschinen mit Betriebskraft von zwei Dampfmaschinen, welche circa 80 Hilfsmaschinen und 1 Dampfhammer in Bewegung setzen, Arbeiterzahl circa 150.

Wir kommen nun in die Aue, rechts befindet sich

die Appreturanstalt von Carl Zinn, links ein Complex mehrerer Gebäude, in welchem sich das rühmlichst bekannte Rattun- und Manufacturwaarengeschäft von Becker und Schrapf und die Maschinenfabrik von Spranger und Schimmel befinden, letztere liefern mit Dampfbetriebskraft Maschinen für Streichgarn- und Baumwollspinnerei.

Inmitten der Alue befindet sich das schöne Gesellschaftslocal mit einem der herrlichsten Tanzsäle in Chemnitz und angenehmen Garten, der Gesellschaft „Eintracht“ angehörend; auch die Gesellschaft „Erholung“ hat hier ihre Zusammenkünfte, früher war es ein Gasthaus, begründet vom alten G. Engel.

Beim Ausgang aus der Alue befindet sich rechts das Rattunfabrikgeschäft von Webers und Söhne, links das bedeutende Strumpfswaarenfabrikgeschäft von Rob. Ebert.

Wir kommen in die Poststraße, in derselben finden wir an einem schönen freien Platz gelegen das königl. Postamtsgebäude, dasselbe ist unbedingt eine der schönsten Zierden der Stadt und enthält außer dem Staatstelegraphenbureau eine Menge Postexpeditionen; bei dem Postamt sind jetzt etwa 80 höhere und niedere Beamte, einschließlich der Briefträger, Schaffner, Postpacker und Gehilfen, angestellt. Die erste Spur vom hiesigen Postwesen findet man vom Jahre 1666, der Postmeister hieß Hermann.

Wenige Schritte weiter befindet sich das neue Real- schulgebäude, vollendet 1857, mit einer ganz neuerdings angelegten Turnanstalt, bei welcher sich eine massive Turnhalle befindet.

Wir kommen nun auf eine, wenn auch nicht große, doch hübsche Promenade; über die Bäume derselben ragt noch ein alter Festungsthurm aus der Vorzeit empor, er dient jetzt als Polizeifrohntveste und kann seinen unfreiwilligen Bewohnern so manches Interessante aus früheren Zeiten erzählen, im neuen Anbau am Thurm befindet sich die städtische Speiseanstalt, begründet im Nothjahr 1847 am 21. Januar im Webermeisterhaus; es wurden bis zum 30. Sept. desselben Jahres 101,215 Portionen Essen ausgegeben, 1864 aber 92,609 Portionen.

Inmitten der Promenade finden wir ein Denkmal der Vorwelt, wie es Chemnitz wohl fast nur allein aufzuzeigen hat, es ist ein Stück versteinertes Baumstamm; derselbe stammt aus der Diluvialepoche, es war dies die letzte der großen unsere Erde berührenden Ueberschwemmungen, welche vornehmlich in hiesiger Gegend viel Lehm und Sand absetzte und hierdurch die damalige Pflanzenwelt begrub; Menschen konnte es damals noch nicht gegeben haben, denn man findet aus jener Epoche nirgends Ueberreste derselben. Dieser Baum führt den Namen megadendron (Großbaum) und ist demnach nicht etwa wie hier viele glauben, versteinerte Eiche; derselbe wurde 1862 beim Bau der Stiftstraße auf dem sogen. Sonnenberg gefunden, ein gleicher Fund geschah am 24. Juni d. J. in derselben Straße. Es war vom Stadtrath sehr wohlgethan, unser an Denkmälern gerade nicht reiches Chemnitz mit diesem zu schmücken, die Ausführung ist eine gelungene und sei noch bemerkt, daß die Gegend von

Chemnitz reich an versteinertem Holze ist, vornehmlich die Fluren nach dem Zeisigwald hin und letzterer selbst liefern dasselbe. Schon 1740, 1743 und 1752 wurden hier vom Vicedelgestein-Inspector Frenzel derartige versteinerte Bäume aufgefunden und zumeist nach Dresden geschafft, der von demselben zuletzt aufgefundenene hatte $1\frac{1}{4}$ Elle im Durchmesser und wog gegen 100 Ctr.

Gehen wir die Annabergerstraße hinaus, so finden wir mehrere ansehnliche Etablissements, rechts das Manufacturgeschäft von Ed. Lohse, das Baumwollspinnerei- und Garngeschäft von G. F. Dehlhey, die Maschinenfabrik von Moritz Frenzel und die Appretur und Streichgarnspinnerei von Hugo Zinn, links die Strumpfwaarenfabrik von Kreuznachs Nachfolger. Am Ende der Annabergerstraße führt eine eiserne schöne breite Brücke nach der Aue, dieselbe, Beckerbrücke benannt, wurde von Nestler und Breitsfeld in Erla bei Meissen erbaut und kostet das Eisenwerk dazu 7440 Thlr.

Vor uns befindet sich der Schießplatz, welcher früher viel geräumiger war, durch den Bau der Eisenbahn aber viel Terrain verloren hat; die Schießübungen und Schützenfeste wurden bis zum Jahre 1632 unterm Razberge, vom Jahre 1652 an aber am alten Flößplaz, dem dermaligen Schießplatz abgehalten. Das neue Schießhaus brannte in der Nacht vom 14.—15. August 1853 ab, indem sich die in demselben in einer über dem Saale befindlichen Kammer aufbewahrten Feuerwerksrequisiten auf bisher noch unermittelte Weise entzündeten, mit demselben hatte

man durch deren Abbrennen den nächsten Abend verherrlichen wollen. Die Straße weiter hinaus finden wir noch zwei Spinnerei-Etablissements.

Gehen wir die Annabergerstraße zurück und wenden uns nach der Logenstraße, sie hat ihren Namen von der sich in der Nähe befindenden Freimaurerloge, so finden wir rechts die gemüthliche Restauration „zur guten Quelle“, links die schöne neuerbaute höhere Webschule, mit einer schönen Statue des berühmten Jacquard.

Wir verlassen diesen noch namenlosen Stadttheil, der meist lange Straßen mit neuen glatten Häusern, sonst aber wenig Interessantes außer der schönen Kasernenstraße bietet und wenden uns nach der Zschopauerstraße. Diese ist eine der längsten und breitesten, vor mehreren Häusern befinden sich hübsche Gärten und unter ersteren finden wir manche von schöner Bauart, so z. B. Franzens Restauration, wo man im Winter in schönen Zimmern und im Sommer vor dem Hause im Schatten kühler Denkungsort ein Töpfchen famoscs Bairisch vertilgen kann; unweit davon befindet sich die Maschinenfabrik von H. Ulbricht. Derselbe fertigt Jacquardschlagmaschinen, Pappschneidetische, Papp- und Papierschnidemaschinen, Spul-, Raub-, Spindelschnuren- und Knäuelwickelmaschinen, Garnbündelpressen u. s. w.

Besuchen wir nun auch die hier mit befindliche permanente Ausstellung von Hermann Findeisen, Zschopauerstraße Nr. 39. Nachdem wir uns im Vorderhaus im Comptoir eine Eintrittskarte gelöst haben, betreten wir

das im zweiten Hofraum befindliche große Ausstellungsgebäude und im ersten Stock einen sehr geräumigen Saal, dessen große Fenster ein kräftiges Licht gewähren.

Diese Ausstellung ist unbedingt eins der interessantesten Etablissements von Chemnitz und würdig, von jedem Einheimischen wie Fremden besucht zu werden. Das geringe Eintrittsgeld von 5 Ngr. wird reichlich ersetzt, durch das, was man zu sehen bekommt und Herrn Findeisens Freundlichkeit und Aufmerksamkeit berühren den Besucher angenehm. Es reicht der Raum hier nicht zu, alle die Gegenstände aus Haus- und Landwirthschaft, die Menge der verschiedenen Maschinen, Werkzeuge, Apparate, Kunst- und Luxusgegenstände vereinzelt aufzuführen; man muß es sehen, um sich zu überzeugen und ein Jeder wird befriedigt die Ausstellung verlassen.

Gegenüber befindet sich auch die mechanische Weberei von J. G. Zipper, dieselbe liefert baumwollene, baumwollene mit Seide gemischte, wollene und halbwollene Tücher.

Gehen wir die Zschopauerstraße weiter hinaus, so gelangen wir zur Kaserne, welche ihre Entstehung dem 48r Krawall zu verdanken hat; in derselben liegt das fünfte und sechste Bataillon der II. Infanteriebrigade, sie wurde 1849 erbaut und mit 49,675 Thalern versichert.

Links von der Kaserne in Mitte freundlicher Parkanlagen befindet sich das schöne städtische Krankenhaus, dessen Localitätseinrichtungen vieles Lob ernten, dasselbe enthält 45 Krankenzimmer, 1 Betsaal, 1 Operationsaal,

6 Badestuben für die Kranken im Hauptgebäude, nämlich in jeder Etage zwei Bäder, 8 Badestuben fürs Publikum im Hinterhaus und für dasselbe auch besonders ein russ. Dampfbad; die Bäder fürs Publikum werden niemals von den in der Anstalt sich befindenden Kranken benutzt; der Grundstein zu diesem Krankenhaus wurde 1852 am 18. Mai, dem Geburtstage des verstorbenen Königs Friedrich August gelegt.

In der Nähe befindet sich die Maschinenfabrik von C. F. Schellenberg. Dieselbe wurde im Jahre 1844 gegründet und erfolgt der Betrieb jetzt mit 60pferd. Dampfkraft, die Zahl der Arbeiter beläuft sich, ausschließlich der Baumwollspinnerei, auf 400.

Das Etablissement zerfällt in Baumwollspinnerei, Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede. Geliefert werden hauptsächlich Dampfmaschinen von 4—200 Pferdekraften, Transmissionen, Mühlen-, Bergwerks- und Hüttenanlagen, Werkzeugmaschinen, Maschinen für Baumwoll-, Kammgarn- und Streichgarnspinnerei, Appreturmaschinen, mechanische Webstühle, sämmtlich nach den neuesten, zum großen Theil patentirten Systemen.

Ueberschreiten wir die Eisenbahn, so fallen uns links zwei recht nette Gebäude in die Augen; in dem einem ist das Etablissement von Heber und Co., dieselben fabriciren Figuren, Vasen und Bauornamente aus jeder Witterung widerstehender Chamottmasse, ferner engl. Mosaikefußbodenplatten zum Belegen von Küchen, Verandas, Gartensalons, Entrées und Terrassen, welche dem engl.

Fabrikat in Masse und Härte nichts nachgeben, endlich Steinzeugröhren zu Wasserleitungen und dergl. Sehenswerth ist die dabei befindliche Ausstellung der Fabrikate. Gehen wir die schöne, eine herrliche Aussicht bietende Chaussee hinaus, so gelangen wir zum Rosengarten, einer neuen freundlichen Restauration und ein Stück weiter zu Baums Restauration, diese bietet Vieles und Gutes; schöner Garten, dergl. Ballsaal, freundliche Zimmer, gute Aufwartung und gute Speisen und Getränke haben dem Wirth immer vielen Besuch gebracht und stets war dieser Ort ein beliebter Aufenthalt der Chemnitzer, unweit davon befindet sich die Brauerei von Baum und Münnich.

Wenden wir uns nach der Stadt zurück, so finden wir hinter dem Stadtkrankenhaus in der Feldstraße das neue städtische Hospital, dies Gebäude ist unbedingt eine Zierde von Chemnitz, ein schönerer Platz konnte für dasselbe kaum gewählt werden und freundlich blickt es mit seinem schönen Thurm in die Welt hinaus. Es wurde 1864 gebaut und am 1. Juni 1865 übergeben, der Einzug der Hospitaliten erfolgte am Tage darauf. Es enthält 74 Zimmer für dieselben, 2 Krankenzimmer, 1 Wärterzimmer, 4 Gesellschaftszimmer, 1 Badestube, 2 Küchen und einen schönen Betsaal; die drei Glocken sind von Grobe in Dresden gegossen, die Thurmuhre wurde vom Schlossermeister G. G. Prager hier gefertigt.

Auch den nahebelgenen Gottesacker betreten wir, rechts, unweit des Einganges, befindet sich das 1840 erbaute Leichenhaus, links die neue Bethalle; eine Menge

breite gut gehaltene Wege führen nach allen Seiten uns zu den letzten Ruhestätten unserer lieben Todten; schön ist es, daß man vornehmlich in neuerer Zeit derselben mit so viel Liebe gedenkt und ihre Gräber mit dem Schönsten, was uns die Schöpfung bietet, mit Blumen, reichlicher als dies früher geschehen, vornehmlich zum Johannistag, schmückt. Hier ist Ruhe und wohl wird uns, entfernt vom Lärmen der Menschen um Nichts, an den Gräbern der Heimgegangenen. Gehen wir nach dem älteren Theile des Gottesackers, so finden wir eine Menge überbauter Gräfte, in manchen derselben sieht man die darin befindlichen Särge, unter den Denkmälern befinden sich einzelne, welche bereits Jahrhunderte an sich vorüber gehen sahen. Die hierselbst befindliche Kirche, in welcher allsonntäglich früh deutsch-katholischer Gottesdienst abgehalten wird, soll im Jahre 1143 von Kaiser Konrad III. begründet und Johannes dem Täufer gewidmet worden sein, 1547 wurde sie in Folge drohender Kriegsbereignisse weggerissen und nachdem sie 19 Jahre in Trümmern gelegen, im Jahre 1566 wiederum, doch in kleinerem Maßstab, aufgebaut.

Durch den älteren Haupteingang kommen wir ins Hospitalgäßchen, links befindet sich das Hospital zum heiligen Geist, wir finden dasselbe zum Erstenmale in einer Urkunde von 1352 erwähnt, seine ursprüngliche Bestimmung war die Aufnahme aus dem gelobten Lande heimkehrender, oder nach heiligen Orten ziehender Pilger, die Zeit der Begründung dieses, sowie auch des Georgenhospitals

ist nicht zu ermitteln. Wir kommen in die äußere Johannisstraße; deren vorzügliche Geschäftslage ließ eine Masse offener Verkaufsgeschäfte entstehen, am Ende derselben beginnt die Augustusburgerstraße, in derselben befindet sich die C. F. Zenkersche Eisengießerei für Maschinentheile, die Bröhl'sche Thonwaarenfabrik, sowie die Fabrik der Maschinenbau-Arbeiter-Compagnie; dieses Etablissement liefert Maschinen für Baumwoll- und Schafwoll-Spinnereien, Transmissionsen, Rädermodelle u. s. w. Auch die Maschinenfabrik und Drahtweberei von A. Münnich und Co. finden wir hier, dieselbe liefert vollständige Brauerei- und Brennereianlagen.

Links kommen wir in einen neuen Stadttheil, gemeiniglich der Sonnenberg genannt, die Eisenbahn durchschneidet denselben, der nichts Besonderes bietet. Von der Sonnenstraße herein gelangen wir auf den Dresdner Platz, in denselben münden die alte, die neue und die äußere Dresdnerstraße, in der ersteren befinden sich die Maschinenfabrik von Gebr. Merkel und die Eisen-, Roth- und Messinggießerei von Hempel, in der zweiten, einer freundlichen breiten Straße zieht vornehmliche die schön gebaute königl. höhere Gewerbschule und das Manufacturwaaren-Etablissement von Wilh. Vogel die Blicke auf sich. Wir gehen die äußere Dresdnerstraße hinaus, dieselbe ist eine der schönsten von Chemnitz, links gewährt sie uns eine schöne Umschau über den Bahnhof und darüber hinaus nach dem Schloß und dem Blaukenauer Grund, gerade aus nach dem Waldschlößchen;

rechts befindet sich eine Reihe meist schön gebauter mit freundlichen Gartenanlagen umgebener Häuser und Fabriken. Von letzteren sind zu erwähnen die Maschinenfabrik von Theodor Wiede. Diese wurde gegründet 1842 unter der Firma: „Göze und Co.“ und besteht seit 1860 unter der Firma: „Theodor Wiede's Maschinenfabrik.“ Dieselbe baut Dampfmaschinen, liefert sämtliche Fabrikationsmaschinerie sammt Motoren und treibenden Zeugen zu ganzen Fabriksanlagen für Baumwollspinnerei, Kammgarn-, Streichgarn- und Bigognegarnspinnerei in neuesten u. besten Systemen, eigener wie fremder Erfindung, ferner Zwirnmaschinen, Trockenmaschinen, Patentwalzwalzen, hydraulische Pressen, Krähne, Aufzüge, Ventilatoren u. s. w. Auch befindet sich eine Eisengießerei dabei.

Unweit davon ist die Eisengießerei von G. P. Heßler, dieselbe fertigt Maschinenguß, Bau- und Ornamentenguß, Träger, Treppen, Geländer, Fenster, Kunst- und Feinguß. Musterlager und Annahme von Bestellungen Langestraße Nr. 12, sowie die Maschinenfabrik und Eisengießerei von G. C. Merkel, sie liefert Dampfmaschinen für alle Zwecke und die Eisengießerei von Kerzscher und Benndorf produziert Maschinentheile, architect. Gegenstände und alle sonst einschlagenden Artikel, vom Oct. ab wird Maschinenfabrik damit verbunden. Ferner befindet sich hier die Eisengießerei von Bayer und Schaale, welche ebenfalls Eisengußwaaren jeder Art liefert.

An der Ecke der Peterstraße befindet sich die königl. Amtshauptmannschaft. Von dieser ab kommen wir bald

zu Lindners Restauration, weiter hinaus gelangen wir rechts zur Forststraße, welche nach der neuen Scharfrichterei führt. Vorher, dicht am neuen Pulverthurm bringt uns ein angenehmer Fußpfad, an geeigneten Stellen mit Ruhebänken versehen, in den schönen Zeisigwald, verfolgen wir diesen Pfad weiter, so bringt uns derselbe links nach dem Waldschlößchen, rechts nach dem allbekannten und allbeliebten Goldborn, welcher schon seit fast Jahrhunderten Chemnitz mit dem anerkannt besten Trinkwasser versorgt. Derselbe ist jetzt mit einer dauerhaften Plümpe versehen und mit großen Steinen zu einem künstlichen Felsen umgeschaffen, sowie letzterer mit Pflanzen besetzt worden, diese Verschönerung, sowie die sämtlichen neuerdings angelegten Waldpfade sind ein Werk, ohne Eigennuß ausgeführt vom hiesigen Verschönerungsverein, dem wir ein herzliches Bravo zurufen aber auch wünschen, daß die schon so allgemein beliebt gewordenen Anlagen geschont werden möchten.

Wir besuchen nun die nahebelegenen Steinbrüche. Seit fast 1000 Jahren nun wühlen hier die Menschen in den Eingeweiden der Erde herum, um den weichen zum Bearbeiten und später zum Bauen sich so gut eignenden Thonporphyr ans Tageslicht zu fördern, nicht nur Chemnitz und die nächste Umgegend, sondern auch weiter entfernte Orte beziehen denselben und werden daraus vornehmlich Stufen, Quader, Gewände, Tafeln, Säulen, Pfeiler, Tröge u. s. w. gefertigt, nur eignet er sich nicht zu Wasserbauten, indem er zu weich ist.

Gehen wir auf der Dresdner Chaussee ein Stück hinaus, so kommen wir rechts an einen großen Steinbruch und an eine ungewöhnlich hohe Halde, auf diese führt ein breiter, mit Bäumen besetzter Weg; von derselben haben wir eine der schönsten Ansichten, welche uns die Gegend von Chemnitz bietet.

Nordöstlich sehen wir das beliebte Lichtenwalde und dahinter das freundliche Frankenberg mit Umgegend, nach Mittag hin eine Partie Ortschaften und mehrere bekannte Berge des obern Erzgebirges, nach Südwest die Stadt Chemnitz mit Umgegend und im Hintergrund die Hohensteiner und Rabensteiner Höhen, nach Abend den lieblichen Blankenauer Grund.

Wir kehren nach Chemnitz zurück, besuchen zuvor die Restauration zum Waldschlößchen, welches hübsche, geräumige Localitäten, einen schönen mit zwei Säulenhallen versehenen Gesellschaftsgarten hat und rücksichtlich seiner Lage einen sehr angenehmen Aufenthalt darbietet; gegenüber befindet sich die für gutes Bier stets sorgende Waldschlößchen-Brauerei.

Der Rückweg führt uns auf der Chaussee über einen ziemlich hohen Damm, hier und etwas weiter rechts befanden sich früher die sogenannten Herrenteiche, aus denen vor alten Zeiten die großen und kleinen Rathspersonen, Geistlichen und Schuldiener je nach der Standeshöhe ihre alljährlichen Deputatskarpfen erhielten, diese Teiche wurden auf Kosten der Stadt im Jahre 1404 angelegt; der Grund des Anlegens derselben war der Katholicis-

mus, welcher an Fasttagen das Fleischessen untersagte. Links von der Straße unweit abgelegen befindet sich das Waisenhaus, freundlich inmitten schöner Obstbäume und eines großen Areals von 36 Scheffel an Feld-, Garten- und Wiesengrundstücken belegen; es konnte bald kein hübscherer Platz für dessen Anlage gefunden werden. Am 1. Mai 1836 wurde der Grundstein zu demselben gelegt und schon Ende desselben Jahres bezogen die Waisenkinder ihr neues Asyl.

Wir wenden uns auf dem Dresdner Platz nach der Waisenstraße, hier befindet sich das große Strumpfwarenfabrikgeschäft von Hecker und Söhne und weiter unten auf einem schönen geräumigen mit Promenaden versehenen Platze die große neue mittlere Bürgerschule an Stelle einer alten baufälligen verlebten Ziegelscheune. Dieses umfangreiche Schulgebäude wurde 1859—60 gebaut, es enthält 54 Lehrzimmer, außerdem die Directorial- und Expeditionszimmer, zwei Hausmannswohnungen und einen großen Saal mit 2 Gallerien.

Wir gehen durch die Albertstraße nach dem Bahnhof, an ersterer befinden sich mehrere schön gebaute Wohnhäuser hiesiger wohlhabender Geschäftsleute mit schönen Gartenanlagen, das Nr. 2 belegene, dem Kaufmann A. Wiedemann zugehörige, ist mit einer schöner weiblichen Statue, dem Symbole des Fleißes, geschmückt, darunter befindet sich die Inschrift: „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis“.

Auch die von hier ab nach dem Schillerplatz füh-

renden Karolinen- und Georgenstraße besitzen geschmackvolle Häuser und Gartenanlagen.

Auf dem Bahnhofe selbst finden wir das neue königl. Salzmagazin; wir betreten das Bahnhofsgebäude, die Restauration darin ist vorzüglich, nur sind die Locale viel zu hoch angelegt und werden von dem undurchsichtigen Dach des Perron sehr verfinstert, das ganze Gebäude ist überhaupt unpraktisch angelegt. Die liebe Chemnitz-Niesäer Eisenbahn hat auch eignes Unglück gehabt; im März 1836 constituirte sich die erzgebirgische Eisenbahngesellschaft, welche einestheils nach Niesä, anderntheils nach Zwickau bauen wollte, erst 1844 im Herbst fand die erste Einzahlung für die Chemnitz-Niesäer Actien-Eisenbahn statt, die traurige Lage, in welche dies gewiß gut ausgedachte Unternehmen versiel, ist hinlänglich bekannt. Petitionen an das Gesamt-Ministerium baten um das Dazwischentreten des Staates, 1850 geschah Aehnliches und erst 1851 nach dritthalbjährigem Stillstande wurden im Januar die Arbeiten wieder und zwar vom Staate aufgenommen. 1852 am ersten Pfingstfeiertage fand eine Probefahrt nach Heiligenborn, in Ermangelung von Personenwagen mit Lowris unternommen, statt, von welcher die Passagiere Abends madenap zurückkehrten.

Am 1. Sept. wurde dann dieselbe feierlichst eingeweiht und eröffnet.

Wir betreten den schönen Schillerplatz, es ist dies einer der größten und schönsten öffentlichen Plätze im

Waterlande, die Parkanlagen sind herrlich, nur sollten die Alleen nicht von ausländischen, unser Klima schwer vertragenen, sondern von inländischen Bäumen, Kastanien, Linden und dergl. gebildet sein.

Im Hintergrund dieser herrlichen Anlagen erhebt sich die riesenhafte, großartig und höchst praktisch eingerichtete Actienspinnerei, welche bei vollständiger innerer Beleuchtung einen feenhaften Anblick gewährt; dieselbe ist nur aus Steinen und Eisen erbaut und kann demnach niemals abbrennen, von derselben führt eine der Actiengesellschaft zugehörige, die Schillerstraße überschreitende Eisenbahn nach der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn. Die Actienspinnerei wurde im Sommer 1857 erbaut und 1859 schon in Betrieb gesetzt; die beiden Dampfmaschinen repräsentiren 600 Pferdekraft und die 62,000 Spindeln produziren bei vollem Gang wöchentlich 50,000 Pf. Garn und zwar werden gesponnen Water Nr. 10—30 und Medio 30—50.

Oberhalb der Actienspinnerei, in der Actienstraße, befindet sich die Maschinenfabrik von G. H. Weisbach, sie produzirt Dampfmaschinen, Appretur-, Dampfheiz- und sonstige Anlagen, dabei befindet sich Kupferschmiederei, sie besteht seit 1857.

In der Schillerstraße befinden sich 2 hübsche Restaurationen, der Schillergarten und Stadt London, eine wenig entfernte, „die Lerche“, gehört dem allbekanntesten jovialen Wirth Strohbach. In deren Nähe ist auch die

Wachstuch-, Wachspapier-, Ledertuch- und Dachpappenfabrik von August Fischer.

Der an den Schillerplatz angrenzende Neustädter Markt enthält kleine Anlagen und die Büste des Vater August. Dieselbe ruht auf einem Granitsockel, in welchem zwei Metalltafeln eingesezt sind; die eine trägt die Inschrift: „Dem Churfürsten Vater August die noch dankbare Stadt Chemnitz“, die andere: „1556 den 24. Sept. nahm Churfürst August von Sachsen an dieser Stelle an dem Festschießen der Bruchschützen Theil. Zur Erinnerung daran und an die großen Verdienste dieses Fürsten um die Stadt Chemnitz ward dieses Denkmal gegründet den 27. August 1856.“

Auch ist hier das allbekannte renommirte Gasthaus zur Linde; der Räumlichkeiten sind viele und schön, der große Saal ist einer der schönsten Ball- und Concertsäle in Chemnitz, dazu gehört eine eigene Gasanstalt und ein großer bis an die Albertstraße reichender Concertgarten. 1849 am 11. Febr. Nachmittags wurde dieselbe ein Raub der Flammen.

Durch die Königstraße, eine der schönern der Stadt, gelangen wir in die Zimmer-, Garten- und Brückenstraße, in der ersteren befindet sich die Cylinder-, Spindel- und Blattbandfabrik von J. F. Hoppens, derselbe baut Trockenmaschinen, kleinere Hilfsmaschinen u. a. m.

In der untern Brückenstraße befindet sich das großartige Manufacturwaarengeschäft von Marbach und

Weigel, wie denn überhaupt die meisten Manufacturwaarengeschäfte in der sogenannten Angervorstadt vorkommen.

Die einmündende Friedrichstraße hieß früher Angergasse, vorher Ruhgasse, weil der Gemeinde-Rühhirt darin wohnte, vordem aber Henkergasse, weil der Galgen sich auf dem sogenannten Anger befand.

Wir wenden uns durch die Mühlenstraße, in welcher sich die Eisengießerei und Maschinenfabrik von F. A. Kandler und das vielbesuchte Gasthaus zur Stadt Leipzig befinden nach der Rochlitzerstraße.

Hier befindet sich das weithin berühmte Etablissement von Joh. Zimmermann. Die Maschinenfabrik desselben ist im Jahre 1854 und zwar in kleinem Maßstabe begründet, so daß im Jahre 1855 die Zahl der Arbeiter noch 50 war, welche inzwischen auf über 600 angewachsen ist.

Die Einrichtung ist derart, daß die kleinsten Details vermittlest Maschinen gemacht werden, ohne welche die doppelte Zahl Arbeiter nicht ausreichen würde, dieselbe Quantität Werkzeugmaschinen zu fertigen. Hierdurch sowohl, als durch die Beschränkung der Fabrikation auf eine bestimmte Branche des Maschinenbaues und der strengen Theilung der Arbeit ist es nicht nur gelungen, die Engländer, welche bis dahin diese Art Maschinen fast ausschließlich nach dem Zollverein lieferten, gänzlich zu verdrängen, sondern, was schwieriger war, mit denselben im Ausland mit Erfolg zu concurriren. Durch das Bei-

spiel des Gedeihens dieser Branche fand der Werkzeugbau auf hiesigem Platz mehrfache Vertretung.

In den letzten Jahren wurden, bei der beiläufigen Summe von $\frac{1}{2}$ Millionen Thaler, Werkzeugmaschinen per Jahr 52^o/_o im Zollverein, 33^o/_o nach Oesterreich und 15^o/_o in nachstehend verzeichneten Länder verkauft und geliefert, als: Holland, Belgien, Frankreich, Spanien und Portugal, Italien, Schweiz, England, Dänemark, Schweden und Norwegen, Rußland und Java.

Da jedoch die Verbindungen mit diesen letzten Ländern ziemlich neu sind, so ist bei dem größern Theil auf eine Vermehrung ziemlich sicher zu rechnen, indem die Maschinen gute Aufnahme fanden.

Es sind in der Fabrik und Eisengießerei im Betrieb: 3 Dampfkessel 150 Pferdekraft, 6 Dampfmaschinen, 2 Dampfpumpen, 70 Drehbänke, 50 Hobelmaschinen, 20 Bohrmaschinen, 5 Räderfräis- und Räder-Hobel-Maschinen, 5 Maschinen zur Fabrikation von Müttern und Schrauben, 2 hydraulische Pressen, 10 eiserne Lauf- und Drehkrähne, 16 div. Maschinen als: Dampfhämmer, Scheeren, Eisensägen zc., 12 Stück verschiedene Holzbearbeitungsmaschinen für Eisenbahnwagen, Zimmer-, Tischler-, Glaser-, Stellmacher- und dergl. Arbeiten.

Auf der letzten Industrie-Ausstellung in London hatte Herr Zimmermann die Ehre, seine Maschinen, 20 an der Zahl, von der Jury, welche aus den Coryphäen dieser Maschinen-Branche verschiedener Nationen bestand, beurtheilt zu sehen, und wurde ihm die große Medaille zuerkannt.

Dem Zimmermann'schen Etablissement gegenüber ist das bekannte Etablissement, Wollfärberei, von Ernst Gehrenbeck, anstoßend ein dergleichen von Gehrenbeck und Hermsdorf.

Wir kommen in die äußere Klosterstraße, die dabei belegene Klostermühle ist insofern merkwürdig, als im Jahre 1621 in derselben auf Anrathen des Münzdirectors von Brandenstein eine Winkelmünze angelegt wurde, wie solches noch in mehreren Orten Sachsens geschah. Die sächsische Scheidemünze wurde nämlich, weil sie gehaltreicher als die der Nachbarländer war, von den Bucherern gegen schlechtere ausländische Münzsorten um denselben Preis umgewechselt und hierdurch das Land mit fremden Schund überschüttet.

Diese Winkelmünzen mit deren Herren Directoren und Pächtern lenkten den Haß des Volkes auf sich, denn das spottschlechte Geld (ein Achtgroschenstück hatte bloß 4 Groschen an Werth) bewirkte große Theuerung, so daß der Scheffel Korn auf 18 Fl. stieg. Die öffentlichen Beamten bekamen ihre Gehalte in vollwichtiger Münze, die Herren Geistlichen, welche dem guten Gelde doch gewöhnlich auch gewogen sind, erhielten meist schlechtes Geld und erhoben daher ein Zetergeschrei von den Kanzeln; die Frauen und Töchter der beiden hiesigen Münzherren mögen einen fürstlichen Luxus getrieben haben. 1623 wurde dem elenden Münzwesen ein Ende gemacht. Im dreißigjährigem Krieg wurde auch die Klostermühle mit niedergebrannt, 1684 wieder aufgebaut und 1727 von

einem verlaufenen Studenten aus Rache gegen seinen Vater in Asche gelegt.

Wir wenden uns nach der Leipzigerstraße, rechts befindet sich das alte bekannte Garn- und Spinnereigeschäft von Joh. David Dehne und Sohn und die Pumpen-, Spritzen- und Metallwaarenfabrik von F. G. Voigt. Links davon befindet sich das Gasthaus zum goldnen Stern, ein bekannter Wallfahrtsort der Chemnitzer Biervertilger, hier hat man schon seit vielen Jahren den edlen Stoff rein und frisch bekommen. Dicht an der steinernen über die Chemnitz führenden Brücke befindet sich die Färberei wollner und baumwollner Garne und wollner Stückwaaren von C. F. Neubert.

Jenseits der Brücke lacht uns freundlich die Restauration zum Kronprinz entgegen, der gewandte Wirth hält auf gute Küche und Keller, wir wandern die Leipziger Straße weiter und stärken uns noch in der beliebten Kramerschen Restauration an einem Töpfchen ff. Bairisch, bevor wir die vielen in dieser Straße befindlichen Etablissements besuchen. Das uns nun zunächstliegende ist die Cylinder-, Plattband- und Spindelfabrik, wie auch Schleif- und Poliranstalt von Bernhard und Philipp. Zu derselben gehört eine Baumwollspinnerei mit 4000 Spindeln, Selfactor und 50pferd. Dampfmaschine. Außerdem liefern dieselben Maschinentheile, Scheercylinder, Scheermesser, Feilen u. s. w., auch befindet sich daselbst Tiegelgießerei auf Eisen und Messing.

Gegenüber ist die chemische Fabrik von Theunert u.

Gechter und nun kommen wir zu dem größten Etablissement von Chemnitz, wohl auch Sachsens. Es ist dies die Maschinenfabrik von Richard Hartmann. Rechts und links der Straße erheben sich eine Masse Gebäude, überragt von einer Menge gen Himmel strebender Schornsteine, ein Heidenlärm ertönt, es pocht und knarrt, quitscht und ächzt, dröhnt und schwirrt von allen Seiten. Wir können um so eher einen Gang durch dies Etablissement machen, als die Genehmigung den Besuchenden bereitwilligst gestattet wird. Wir betreten zuerst die Comptoir-Räumlichkeiten, welche uns schon allein auf die Großartigkeit des Geschäfts hinweisen und wie Alles höchst zweckmäßig eingerichtet ist, wir kommen durch das Empfangszimmer in zwei geräumige Säle, geschieden durch Glasverschläge, der eine ist für die Comptoiristen mit zwei kleinen Abtheilungen für die Disponenten und die Cassé und enthält ein Conferenzzimmer, der äußere Saal ist für die Expedienten. Alle Locale sind mit Doppel-pulten und zweckmäßigen Comptoir-Utensilien versehen und geräumig, hell und freundlich.

Wir kommen durch ein Backlokal nach der Werkstatt für den Bau von Flachsspinnerei und Appreturmaschinen. Besonders fallen die Flachskrempeln durch ihre gewaltigen Dimensionen auf. Wir kommen nun in die große Schleiferei mit 7 großen Schleifsteinen, wovon Eisen und Stahl funkensprühend Schärfe und Schliff und daneben im Polirwerke die erforderliche Politur erhalten. Bis hierher war der Complex von dem 1860 stattgefundenen

Schadenfeuer verschont geblieben. Wir kommen nun in den Quersflügel, dieser ist ausschließlich von dem Locomotivenbau eingenommen, es befinden sich durchschnittlich 10 Locomotiven und einige Tender in der Montage. Die eine Abtheilung enthält einen Laufkran für Lasten von einigen Hundert Centnern, dessen Schienen auf die Wände der Gallerien aufgelegt sind, die andere Abtheilung enthält 5 kolossale vertikal stehende Krähne, durch welche die Kesselförper auf die Räder gehoben werden, ringsherum sind die Werkstätten mit breiten Gallerien versehen, auf welchen die kleineren Locomotivtheile gefertigt werden. In einem angebauten Raume werden die Locomotiven probirt und gemalt und von hier ab nach der Eisenbahn mittelst Pferden geschafft.

Wir betreten nun den einen Seitenflügel, der die große Dreherei, Bohr- und Stoßmaschinen enthält. Staunenswerth sind die Mannichfaltigkeit und Reichhaltigkeit der hier und in den angrenzenden Räumen aufgestellten Werkzeugmaschinen; es werden hier die kleinsten bis zu den größten Gegenständen in Stahl, Eisen und sonstigen Metallen mit mathematischer Genauigkeit durch Dampfkraft bearbeitet und beispielsweise Cylinder von 100 Zoll Durchmesser und 12 Fuß Höhe gebohrt, verzahnte Schwungräder von 18 Fuß Durchmesser und circa 400 Centner Schwere, Schwungrad- und Transmissionswellen bis 30 Fuß Länge abgedreht. Ein seitlicher durch Oberlicht erhellter Anbau enthält gleichfalls eine starke Menge Dreh- und Bohrmaschinen.

Wir wenden uns nach dem Frontenflügel an der Leipz. Straße und finden hier eine Anzahl Hobel- und Feilmaschinen, sowie Bohr- und Stoßmaschinen. Seitwärts finden wir einen Anbau, enthaltend die Bearbeitungsmaschinen für die bereits mit Gußstahlreifen bezogenen Locomotivenräder, welche auf ihrer Achse zu beiden Seiten abgedreht werden; gern wird dem Besucher ein Drehspahn überreicht.

Wir kommen nun in die Räderschneiderei, hier werden die Räder auf der Theilscheibe getheilt und geschnitten, die Wellen mit Maschine gefräßt und gekuppelt. Zum Betrieb sämtlicher diesseitiger Räume sind 3 Condensationsmaschinen vorhanden.

Wir gelangen unter Benutzung geräumiger steinerne Treppen oder zahlreicher Fahrstühle in die oberen Räume, finden in dem ersten Stock den Webstuhlbau, wo in Reihen mechanische Webstühle aufgestellt und im Bau begriffen sind; auf der andern Seite hingegen Scheer- und Schlichtmaschinen u. s. w. gefertigt werden. Anstoßend befindet sich die kleine Dreherei, wo über hundert kleinere Drehbänke im Betrieb sind und namentlich für Spinnereimaschinenbau arbeiten; im zweiten Stock treffen wir wieder auf Locomotivenbau und im dritten Stock auf den Bau von Zwirn- und Watermaschinen, Fleyers, Strecken und dergl. für Baumwoll- und Kammgarnspinnerei; wir besuchen den Selfactorbau für Kammgarn, Baumwolle und Streichgarn, sowie den Modellboden für Spinnerei, eine Treppe tiefer kommen wir in den Saal zum Bau

von Spinnerei-Vorbereitungsmaschinen und hernach in die großartige Modelltischlerei mit Holzbearbeitungsmaschinen, Kreis- und Bandsägen u. dergl.; darüber befindet sich die Gipserei und darüber große Wasserbassin. Wir wenden uns in das rechte Flügelgebäude und kommen zu dem Spinnmaschinenbau für Streichgarn, besuchen dann die Zeichensäle und die Materialien-Niederlage, die Werkstatt für Werkzeugreparatur, Schraubenschneiderei und Stachelwalzenfabrikation.

Wir gehen nun über die Leipziger Straße, besuchen zunächst die zwei Schmieden, wo sich 100 Schmiedefeuer befinden, daneben befinden sich 5 Dampfhämmer, 1 Transmissionshammer, 3 Schmiedemaschinen und 1 Circularsäge zum Schneiden heißen Eisens, wir besuchen ferner die beiden Kesselschmieden mit den zweckmäßigsten Bearbeitungsmaschinen, als Blechscheeren, Lochmaschine, Blechbiegmaschine und Nietenmaschine.

Hinter der Kesselschmiederei befindet sich die Kupferschmiederei und Klempnerei.

Wir wenden uns nach den Gießereianlagen mit 2 Dampfmaschinen, welche die Ventilatoren treiben, um den Defen die nöthige Zugluft zuzuführen, hierbei befinden sich 5 Cupolöfen und die großen Trockenkammern, worin die Lehm- und Massenformen gebrannt werden, es werden täglich gegen 400 Centner Eisen geschmolzen; daneben befindet sich die Messinggießerei.

Hinter der Gießerei befindet sich die Krone des Ganzen, das neue elegant ausgeführte Werkstattgebäude

für Werkzeug- und Dampfmaschinenbau 210 Ellen lang, 45 Ellen tief, der zweistöckige Mittelbau, 110 Ellen, jeder der beiden Flügel 50 Ellen lang, das Ganze von zwei Reihen eiserner doppelter Säulen getragen, umzogen mit einer breiten Gallerie, von deren Tiefseite der colossale Bau einen imposanten Eindruck macht. Ein Laufkran, durch Transmission betrieben, wird zum Heben und Transportiren schwerer Gegenstände benutzt und der Betrieb durch eine 50pferd. Dampfmaschine bewirkt; bemerkenswerth ist darin eine Drehbank zum Drehen bis zu 50 Fuß langer Wellen oder Schrauben.

Das ganze Etablissement hat 160,000 □ = Ellen Flächenraum und zwar die 40 Gebäude 89,200 davon; es enthält 9 Dampfmaschinen und 10 Dampfkessel, 9 Dampffesseln, 5 Dampfhammer, 1 Transmissionshammer, 1 Dampfkesselnietmaschine und 625 andere Werkzeugmaschinen, meist neuester Construction, die Räume werden durch Dampfheizung gewärmt, in jedem Arbeitsaal befindet sich eine Handspritze.

Es arbeiten in dem Etablissement gegenwärtig unter Leitung von 150 Beamten etwa 2000 Arbeiter und werden darin gebaut: Locomotiven und Tender, Dampfmaschinen, Locomobilen, Dampfkessel, Kühlschiffe, Turbinen, Wasserräder, Transmissionen, Maschinen für Bergwerks-, Hütten-, Mahl- und Schneidemühlen-, Brauerei und Färberei, Papierfabrikations- und Holzschleiferei-Anlagen, hydraulische Stein- und Braunkohlenpressen, Krähne, Werkzeugmaschinen aller Art, Streich-, Kamm-, Baumwoll-

und Flachsgarn-Spinnerei-Maschinen, Appretur-Maschinen und alle in das Maschinenbaufach einschlagende Maschinen und Gegenstände.

Dicht am Hartmannschen Etablissement befindet sich die Maschinenfabrik und Eisengießerei von Valentin Kezer, sie liefert Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dampfpumpen, Krähne, Ventilatoren, gangbare Zeuge, Spindel- und Hydraulische Pressen, Gußstücke in allen Größen u. dergl. m.

Unweit hiervon ist die Metallgießerei von C. G. Baldauf und die Dampf-, Kammgarn- und Baumwollspinnmaschinenfabrik von C. G. Haubold jun.

Neben Haubolds Fabrik befindet sich die Uhlichsche Droschkenanstalt.

Wir gehen nun über die Pleißbrücke die Leipziger Straße weiter hinaus, besuchen das Etablissement von Jean Affolter, in welchem Dampfkessel, Braupfannen neuesten Systems, Kühlschiffe, Braukessel und Reservoirs gebaut und reparirt, auch Schwarzblecharbeiten gefertigt werden, und auf der Salzstraße nach der Schloßactien-Bierbrauerei; es ist dies ein colossales Gebäude, schön auf dem Berge gelegen, von wo es eine weite Aussicht über Chemnitz und Umgegend beherrscht, die Brauereieinrichtungen sind bester und neuester Construction, der Betrieb geschieht mit Dampfkraft und die Kellerei ist großartig und der Sache angemessen; dieselbe ist auf eine jährliche Production von 30,000 Eimer Bier eingerichtet, welches sich schon im In- und Ausland einen ehrenvollen

Ruf erworben hat, die Begründung geschah 1856 durch ein Actiencapital von 250,000 Thalern.

Die Inhaber derselben sind auch zugleich Besitzer des unweit davon belegenen Schloß-Borwerk, nach welchem wir nun unsere Schritte lenken. Die Gebäude des Schloß-Borwerkes sind fast sämmtlich neu, indem die meisten derselben durch einen bisher noch unermittelt gebliebenen Brand am Morgen des 11. Nov. 1852 zerstört wurden, die ganze Ernte und eine Menge Vieh wurden ein Raub der Flammen. Betreten wir den Gesellschaftsgarten, auch Kesselgarten genannt; unter den alten ehrwürdigen Linden finden wir hübschen Platz und der flinke Wirth schafft etwas Gediegenes zur Erholung. Sehen wir uns hier recht bedächtig um, weit in die Ferne über das dampf-umflossene sächsische Manchester, welches wenig Thürme, aber um so mehr Schornsteine bietet, schweift der Blick hinaus nach den Bergen, welche mit dem oberen Erzgebirge zusammenhängen, tausende von Häusern mit fast 60,000 rührigen Einwohnern tummeln sich in dieser fast zu unsern Füßen liegenden Stadt wie in einem Ameisenhaufen dessen Bewohner herum und ein jedes verfolgt den einzigen Zweck „Arbeit.“ Dicht unterhalb des Berges blitzen die Sonnenstrahlen auf den Wellen des von den Chemnitzern allgemein beliebten Schloßteiches, eine Menge schöner weißer Schwäne aus der heimathlichen Schwanenstadt Zwickau stammend, durchfurchen ihn nach allen Seiten, muntere Enten, Gänse und Wasserhühner, aus fremden Ländern stammend, schaukeln sich auf seinen

Wellen und schöne Gondeln schießen auf demselben herum, oftmals geleitet von den zarten Händen holder Jungfrauen. Am Eingang der den Schloßteich speisenden Pleißbach befindet sich eine recht gut eingerichtete Sommer-Badeanstalt, wünschen wir dem dermaligen Besitzer Frommhold nur auch warme Tage und viel Bade- und Trinkgäste, denn mit dem Bad ist auch zugleich eine kleine Restauration verbunden. Dieser Teich wurde 1549 angelegt und ist seit wenigen Jahren durch Ankauf an die Stadtcommun Chemnitz übergegangen, man ist damit beschäftigt, den Damm desselben, da er verbreitert worden ist, zum Theil in Promenaden zu verwandeln. Der Teich speist die bei gelegene, im Jahre 1599 erbaute Schloßmühle, an deren Stelle sich 1422 ein Kupferhammer befand.

Betreten wir nun die Räume des alten Schlosses und wandern durch die Kreuzgänge; im Geiste sehen wir die üppigen, feisten Mönche, die Bewohner dieser alten früheren Benedictiner-Abtei, an uns vorüberschleichen, als ob sie nicht Ruhe finden könnten in ihren Gräbern vor ihren vielen Sünden die sie hier ausübten. Gehen wir in der Geschichte dieses Klosters, welches so manchemal dem alten nun längstseeligen Stadtrath zu Chemnitz den Stuhl vor die Thüre setzte und Alles an sich zu raffen suchte, möglichst weit zurück.

Genaue Kenntniß darüber, wenn dies Kloster gestiftet wurde, haben wir nicht, wahrscheinlich mag es auch König Otto I. im 10. Jahrhundert gestiftet haben; nach

andern Nachrichten begründete Kaiser Lothar II. dasselbe 1125—30, dessen Nachfolger Conrad III. bestätigte es auf einem Reichstage zu Reiz auf's Neue und besetzte es anstatt der zeither darauf gewesenen Canonices regulares wieder mit Benedictinern.

1320 erhielten die Aebte desselben den Titel Archidiaconus des Bisthums Meissen, der erste hiesige Abt mit diesem Titel hieß Ulrichus und war ein Vetter des Bischofs von Meissen. 1322 kaufte der Abt das Dorf Dittmannsdorf von den von Rechenberg und Heinrich von Waldenburg und reichte es demselben in Lehen. 1330 wurde das Pfarrlehen Glösa demselben Kloster zugeeignet. 1331 befahl der Abt Ulrichus dem Rathe zu Chemnitz einen Zaun von Pallisaden um die Stadt zu machen, die Dorfbewohner mußten auf des Abts Befehl diesen Zaun bauen helfen und im Stand erhalten und waren deshalb geleitsfrei. 1337 brachte dies Kloster das verpfändete Köhrsdorf um den Preis von 1 Pfund Gold und 8 Schock großer Pfennige an sich, auch wurde demselben ein Leibgut auf Blankenau eigen. 1338 erhielt das Kloster wieder Zuwachs, denn Albrecht, Burggraf zu Leisnig, eignete demselben das Gut Blankenau zum Seelengeräthe, allein im ruinirten Zustande und Kaiser Ludwig reichte dem Kloster die fünf Dörfer Glösa, Furth, Brunnen, Drögensdorf und Heinrichsdorf in Lehen.

Die Anmaßungen der Aebte gegen die Stadt Chemnitz führten im Jahre 1368 zu dem Entschlusse, die Sache von den Rätthen der drei Städte Altenburg, Zwickau

und Freiberg entscheiden zu lassen. Es handelte sich nämlich um die Gerechtsame der Stadt Chemnitz, daß innerhalb einer Meile keine Handwerker und keine Wirthshäuser sein sollten. Der Abt des Klosters wollte Chemnitz dieses verbrieftte Recht streitig machen und in den Klosterdörfern, welche im Bereich der Bannmeile lagen, Handwerker, Schenken und dergl. aufnehmen und errichten; der Abt wurde jedoch abfällig beschieden.

1378 kaufte das Kloster den dritten und letzten Theil der Gerichte Blankenau und gelangte zum höchsten Gipfel seiner Macht. 1388 wurde dasselbe von etlichen adlichen Herren, unter denen Heinrich von Witzleben, zweien von Schönfeld nebst einigen aus Zwickau und Dederan überfallen und die Kirche geplündert; diese Frevler wurden sämmtlich in den Bann gethan und mußten beim heiligen Vater in Rom Vergebung ihrer Sünden einholen.

1464. Die Zucht im Kloster, welche von jeher nicht viel werth war, mochte wiederum stark im Sinken begriffen sein, denn der Bischof von Meissen erließ eine strenge Verordnung an den Abt und die Mönche, aus der hervorgeht, daß alle Arten von Liederlichkeit unter dieser frommen Gesellschaft Eingang gefunden hatte. Nicht bloß herrschte in Kleidung, Essen und Trinken die größte Ueppigkeit, sondern es hatten sich auch die Mönche besonderes Eigenthum angeschafft und ließen sowohl Buhldirnen ins Kloster selbst ein, als sie auch außerhalb des Klosters Häuser besuchten, wo dergleichen verrufene Frauenzimmer sich befanden.

1515 legt der Abt Heinrich von Schleinitz den Grund zum steinernen Neubau der Klosterkirche und ihres Thurmes!

1522 leistete der Abt Verzicht auf Fortdauer seiner Anstellung; Altersschwäche mag ihn hierzu wohl nicht bewogen haben, sondern ganz andere Gründe, denn er war erst 39 Jahre alt und ungemein fett. Bei seinem Abgange wurde ihm bewilligt: die Pfarre zu Glösa mit Filial, allem Zubehör, Nutzen und Einkommen, Holz aus dem Walde, soviel er zum Bauen und Feuern brauchte, die Fischerei eines großen Theils der Chemnitz, der kleine Teich zu Borna; 400 Rfl. gute Münze, wöchentlich 6 Schock Brode, jährlich 10 Schock Karpfen und 2 Schock Hechte, 40 Scheffel Korn, 20 Scheffel Gerste, 24 Scheffel Malz und 50 Scheffel Hafer, 1 Scheffel Erbsen, $\frac{1}{2}$ Scheffel Rübsamen, $\frac{1}{2}$ Scheffel Hanf, 10 Viertel Lagerbier, 10 Viertel Tafelbier, 10 Viertel Rosent, 2 Viertel Bockberger Wein, 3 Ochsen, 2 Speckschweine, 4 Brühlinge, 10 Schöpfe, 10 Lämmer, 15 Schafe, 1 Schock Hühner, 15 Gänse, 3 Hasen Butter, 1 Tonne Schaffkäse, 2 Scheffel Salz, 8 Rehe, von jedem Hochwild und Wildschweine 1 Keule, 4 Schock Brete, 20 Schock Schindeln, 4 Fuder Heu, 2 Fuder Grummet, 10 Schock Roggenstroh, 10 Schock Haferstroh und dies alles alljährlich, endlich freie und bequeme Wohnung im Kloster für sich und seine Dienstleute und die Hälfte von den Bergbauantheilen dieses Klosters.

Ueber diese unverschämten Begehrungen erschien damals eine Schmähchrift unter dem Titel:

„Höret das meysterliche Gedinge des Abts von
Kennisz von der Resignatur seiner Ebtey,
Ich mein, er hab es wol besunnen,
ob es wurd treck regen, das er Im vor
wer kommen.“

Der Herr Abt hatte eine gute Nase, die lutherische Reformation griff nämlich immer weiter um sich.

Der massive und erweiterte Bau der Klosterkirche sammt Thurm wurde 1525 vollendet, der Thurm stand auf dem festen Gewölbbogen, wo sich noch vor Kurzem die Salzniederlage befand, er wurde jedoch später wieder abgetragen. Auf diese Baue beziehen sich auch in Stein gehauene lateinische Inschriften, welche auf deutsch heißen: „Im Jahre des Herrn 1525 ist begonnen und zu Ende gebracht worden dieser Bau dieses Tempels durch den ehrwürdigen Herrn, Herrn Hilarius von Rheburg, dem Abt und Diaconus dieses Klosters im dritten Jahre seiner Regierung“; alsdann: „Sancta Anna adjuvet met-tercia“ (die heilige Anna helfe als Beschützerin), endlich lateinisch: „Wo der Bau dieses Thurmes von Herrn Heinrich verlassen worden ist, da ist er von Herrn Hilarius 1525 beendet worden“.

Diese Inschriften befinden sich an dem großen steinernen Thore; der Eingang der runden niedrigen Thüre führt in die Klosterkirche selbst, derselbe ist mit einem

hohen Bildwerk vom feinsten Sandstein verziert und von alterthümlicher Kunst. Besonders ausgezeichnet sind zwei hohe Baumstämme mit verschnittenen Aesten, die einen hohen Bogen schließen; die Menge der Verzierungen und Figuren sind vorzüglich gearbeitet. Die Hauptperson ist Maria mit dem Christuskind und mit der über ihr von Engeln getragenen Krone als Himmelskönigin, als Nebenfiguren ein Abt mit der Inful und eine Aebtistin als Sinnbild des Mönchthums, innen die beiden Johannes als des Klosters Schutzpatrone. Obenauf sitzt Gott auf dem Thron im ausgebreiteten Mantel, den gekreuzigten Heiland im Schooß, zur Seite und in der Höhe sind Engelsfiguren. Unter den sinnbildlichen Figuren befinden sich ein Schwan und ein Wiedehopf (als Unschuld und Sünde), darunter ein Papagei und ein Paar Löwen und endlich über dem Thürbogen Eva dem Teufel gegenüber.

1527 ließ Abt Hilarius den Thurm mit einem neuen Knopf schmücken, in welchen mehrere Reliquien eingelegt wurden.

Von Herzog Heinrich dem Frommen, welcher 1539 zur Regierung kam, wurde im ganzen Lande die Reformation eingeführt und wie überall so auch gegen die beiden Chemnitzer Klöster Beschränkungen eingeführt; auf dem 1543 abgehaltenen Landtage wurde beschlossen, einen Theil der Klostergüter zu verkaufen und das daraus gelöste Geld zu den Schulen zu verwenden, die Bibliothek des Klosters brachte man nach Leipzig und fügte sie

zur Pauliner Bibliothek. 1545 gab dieser letzte Abt Hilarius von Rheburg seine Stellung als provisorischer Verwalter des Klosters ab, erhielt eine hübsche Pension an Geld, Alimenter und dergl. und trat selbst zur Reformation über. 1549 wurden die Räumlichkeiten des Klosters in eine kurfürstliche Wohnung umgeschaffen; dieser letzte Abt starb 1551 den 6. April.

Im dreißigjährigen Kriege nahm am 24. Sept. 1632 General Holke sein Hauptquartier im Schloß (Kloster) und 1668 wurde M. Chr. Hofmann als Schloßprediger eingewiesen, 1673 wurde derselbe Pfarrer in Glösa und von nun an die kirchlichen Functionen von den Glösaer Pfarrern vollzogen.

1742 wurde den Römisch-Katholischen die Schloßkirche zum Mitgebrauch eingeräumt.

Wir finden auf dem Schloß noch eine andere, die Schröppler'sche Restauration, welche gleichfalls eine schöne Aussicht gewährt, einen hübschen Gesellschaftsgarten mit Kegelschub und einen tüchtigen Wirth besitzt.

Gehen wir die steinernen Stufen herunter, so möchten wir auch dem gemüthlichen Kellerhauswirth Weidner einen Besuch abstatten, seinem Aussehen nach muß auch dessen Küche und Keller gut sein und so ist es auch.

Wir gehen nun am Wasser hinunter, besuchen die Plüsch- und Wollendruckerei von Roser und Flemming und hierauf die unweit gelegene Maschinenfabrik von Louis Schönherr. Dies Etablissement gehörte unsprünglich dem Vater der Chemnitzer und überhaupt sächsischen

Maschinenfabrikation C. G. Haubold, wurde dann an eine sich hier bildende Actien-Gesellschaft, „sächsische Maschinenbau-Compagnie“, verkauft, gehörte später dem Kaufmann L. Benndorf und ist jetzt Eigenthum Louis Schönherr's. Dampf und Wasser, letzteres mit Turbinen, sind jetzt die Betriebskräfte und werden mechanische Webstühle nach eignem patentirtem System für Woll-, Baumwoll- und Leinenstoffe, Spul-, Treib-, Scheer- und Schlichtmaschinen gebaut.

Wir wenden uns durch die Schloßgasse nach Chemnitz zurück, in derselben finden wir die Neumühle mit angebauter Spinnerei und einer Flußbade-Anstalt, die große Färberei und Appretur-Anstalt von Heinrich Körner und können dem Schwanenschlößchen einen Besuch abstatten.

Gehen wir nach der nahen Fabrikstraße, so finden wir eins der älteren Maschinenbau- und Baumwollspinnerei-Etablissements von J. S. Schwalbe und Sohn. Dasselbe liefert vornehmlich alle Maschinen für Baumwollspinnerei, für Bierbrauereien, sowie Dampfmaschinen, Wasserrad-Anlagen und Transmissionen für alle Zwecke, Kurbelwalken, Regulatoren für mechanische Weberei u. s. w. Auch übernimmt die Fabrik vollständige Einrichtungen von ganzen Baumwoll-Spinnereien und mechanischen Brauereien. Die Spinnerei enthält 8000 Spindeln.

Besteigen wir noch den anstoßenden Razberg; derselbe hat auch seine geschichtlichen Merkwürdigkeiten. Im Sept. 1632, nämlich im dreißigjährigen Krieg ließ der österreich. General Holke die Stadt von demselben aus

mit 6 Stück Kanonen beschießen, seine 12pfündigen Kugeln thaten der festen Stadt nur wenig Schaden, am 28. Sept. aber wurden mehrere Batterien schweres Geschütz aufgeföhren und damit die Stadt nachdrücklich bearbeitet; nach stattgehabter Unterhandlung ging dieselbe in die Hände des Feindes über.

Jetzt finden wir auf demselben freundliche Gärten mit hübschen Wohnhäusern, von welchen aus sich eine ziemlich umfassende Aussicht über die Umgegend darbietet.

(Ende.)



Berichtigung.

Die Seite 35 erwähnte große Gewerbeausstellung wurde nicht am 12. August 1851, sondern am 12. August 1852 eröffnet.

I n h a l t s - V e r z e i c h n i s s .

	Seite.
Erstes Capitel. Größe und Lage von Chemnitz . . .	1
Zweites Capitel. Namen und Lage der öffentlichen Plätze und Straßen	2
Drittes Capitel. Kirchen- und Schulanstalten . . .	4
Viertes Capitel. Die bedeutendsten Gewerbe mit ihren Anfängen als: Maschinenbauerei, Weberei, Rattendruckerei, Spinnerei, sowie frühere Bleicherei, Buchdruckerei und Bergbau	6
Fünftes Capitel. Gewerbtreibende alphabetarisch und nach Zahlen zusammengestellt	12
Sechstes Capitel. Gasthäuser zu Chemnitz, deren Lage und Besitzer	17
Siebentes Capitel. Interessante Nachrichten über die Vorzeit von Chemnitz	19
Achtes Capitel. Führung durch Chemnitz und Umgebung.	
a) Wanderung durch die innere Stadt.	
Das Rathhaus, Verwaltungswesen, Beamte, frühere Schicksale des Rathhauses und besondere Vorkommnisse in demselben	36—40
Die Jacobskirche und deren Schicksale.	40—42
Das alte Lyceum, die alte Hauptwache	42—43
Bezirksgericht, Gerichtsgefängniß	43
Webergasse, Bürgerschule, Theater	43—44
Klosterstraße	44—45
Getreidemarkt, neue Kirche, früheres Franziskanerkloster	45—46
Große Bräutigasse, Roßmarkt	46—47
Langestraße	47

47

b) Wanderung durch die Vorstädte und Umgebung.

Kellerweg, Zwickauerstraße, Gasanstalt, ehemalige Straßen- beleuchtung	47—51
Stollbergerstraße, Nicolaiikirche, Deubners Berg, Johanneum	51—53
Sachsens Ruhe, Beckerstraße	53—54
Aue	54—55
Poststraße, Realschule, Speiseanstalt	55—56
Versteinerter Baum	56—57
Munabergerstraße, Schießhaus	57—58
Vogelstraße, höhere Webschule	58
Zschopauerstraße, perman. Ausstellung, Kaserne, Krankenhaus	58—61
Neues Hospital	61
Gottesacker, alte St. Johanniskirche	61—62
Altes Frauenhospital, äußere Johannisstraße	62—63
Augustusburgerstraße, Sonnenberg	63
Alte, neue und äußere Dresdnerstraße	63—65
Zeisigwald	65—66
Waldschlößchen, Herrenteiche, Waisenhaus	66—67
Waisenstraße, Bahnhof, Schicksal der Chemnitz - Niesaeer Staatsbahn	67—68
Schillerplatz, Actienspinnerei	68—70
Neustädter Markt, Königstraße	70—71
Friedrichstraße, Rochlitzerstraße	71—73
Äußere Klosterstraße, Klostermühle	73—74
Leipzigerstraße	74
Ein Gang durch Hartmanns Etablissement	74—80
Actienbrauerei, Schloß-Vorwerk	80—81
Kesselgarten, Schloßteich, Schloßmühle, Schloß Chemnitz, frühere Benedictiner-Abtei	81—89
Schloßgasse	89
Fabrikstraße, Katzberg	89—90

Bemerkung. Die im letzten Capitel mit aufgeführten Etablissements
suche man in den namhaft gemachten Stadttheilen, bezügl. Straßen, in welchen
sie belegen sind.

Straßen u. Plätze.

Zur Geläuterung. Die beigefügten Nummern und Buchstaben am Rande des Plans bezeichnen die Querschnitte, in welchen die Straßen, Plätze und öffentlichen Gebäude zu sehen sind.

- Alberstraße 3. a.
- Actienstraße 3. a. f.
- Äußere Actienstraße 2. e.
- Amalienstraße 4. c.
- Annabergstraße 4. a. b. c.
- Annenstraße 4. d.
- Antonienplatz 2. d. a.
- Autz 3. c.
- Augustinburgerstraße 4. d. e.
- Altendorfer Weg 1. b. c.
- Bodengasse 3. d.
- Berenschützstraße 4. a.
- Bönnichsgraben 2. 3. d.
- Braunhausstraße 3. 4. c.
- Brennstraße 3. d.
- Obere Bubenstraße 3. d.
- Untere Bubenstraße 3. d.
- Große Bubenstraße 3. d.
- Heine Bubenstraße 3. e.
- Bühl 2. a.
- Bismarckstraße 3. b.
- Bohnenstraße 3. f.
- Bodenstraße 4. b.
- Catalinienstraße 3. a.
- Chemnitzstraße 3. c.
- Carolinienstraße 3. b.
- Dammstraße 4. a.
- Äußere Dammstraße 3. a. f. g.
- Deine 3. d. a.
- Deine 3. d. e.
- Döllnstraße 3. f.
- Elbstraße 2. e. d.
- Elbstraße 2. e.
- Elbstraße 4. d.
- Fährmannstraße 2. f.
- Frauenstraße 2. d.
- Freiburgerplatz 2. 3. d.
- Freiburgerstraße 2. d.
- Friedenstraße 3. a.
- Friedenstraße 3. 4. g.
- Gartenstraße 3. d.
- Oberer Georgsberg 3. a.
- Untere Georgsstraße 2. a.
- Gartenmarkt 3. e.
- Glockenstraße 4. e.
- Glockenplatz 3. a. b.
- Glockenstraße 2. 3. a.
- Haarstraße 4. e.
- Oberer Haarstraße 3. 4. a.
- Haarstraße 3. d.
- Hausmannstraße 2. e.
- Hinter der Klostermühle 2. d.
- Hinter der Sees 3. b.
- Hagenmarkt 3. e.
- Hauptplatz 3. d.
- Jacobikirchplatz 3. d.
- Jacobstraße 4. a.
- Jägerstraße 4. a.
- Johannesplatz 3. d.
- Johannesstraße 3. d.
- Äußere Johannesstraße 3. d.
- Kämmerei 3. a.
- Karlstraße 2. a.
- Karlstraße 2. a.
- Kleinstraße 4. c. d.
- Kleinweg 3. a.
- Klosterhöfen und im Winkel 3. c. d.
- Kloster 3. d.
- Klostergasse 3. d.
- Klosterstraße 2. 3. d.
- Neuere Klosterstraße 2. d.
- Klosterstraße 3. d. e.
- Klosterplatz 4. e.
- Langstraße 3. a. d.
- Langenstraße 1. 2. c. d.
- Langenstraße 2. f.

Plan der Stadt Chemnitz.



1873. T. Preussler.

- Obere Straße 3. d. a.
- Obere Straße 2. e.
- Obere Straße 4. e. d.
- Obere Straße 2. 3. d.
- Obere Straße 4. 5. e.
- Obere Straße 5. a.
- Obere Straße 3. f.
- Obere Straße 3. d. e.
- Obere Straße 3. d.
- Obere Straße 3. e.
- Obere Straße 2. d. e.
- Obere Straße 3. c.
- Obere Straße 3. e. d.
- Obere Straße 3. d.
- Obere Straße 3. d.
- Obere Straße 2. d. e.
- Obere Straße 3. c.
- Obere Straße 3. b.
- Obere Straße 3. f.
- Obere Straße 3. d.
- Obere Straße 3. c. d.
- Obere Straße 4. e.
- Obere Straße 3. 4. e.
- Obere Straße 2. d. e.
- Obere Straße 3. e.
- Obere Straße 4. c. 5. 6. b.
- Obere Straße 5. c.
- Obere Straße 2. 3. a.
- Obere Straße 3. f.
- Obere Straße 2. d.
- Obere Straße 3. d.
- Obere Straße 4. c.
- Obere Straße 3. a. b. e.
- Obere Straße 3. d.
- Obere Straße 4. e.
- Obere Straße 1. c. d.
- Obere Straße 1. d. a.
- Obere Straße 3. d.
- Obere Straße 2. d.
- Obere Straße 2. 3. c. d.
- Obere Straße 5. c.
- Obere Straße 3. e.
- Obere Straße 3. b. e.
- Obere Straße 3. d.
- Obere Straße 3. 4. d.
- Obere Straße 3. d. e.
- Obere Straße 2. d. e.
- Obere Straße 4. 5. d. d.
- Obere Straße 3. d.
- Obere Straße 2. 3. a. b. e.
- Obere Straße 3. d.

Öffentliche Gebäude.

- 1. Rathaus 3. d.
- 2. Jacobikirche 3. d.
- 3. Kath. Kirche 3. d.
- 4. Polizeigericht 3. d.
- 5. Gerichtshaus 3. d.
- 6. Amtsgericht und Spargasse 3. d.
- 7. Katholische Kirche 3. c.
- 8. Rathaus 3. c.
- 9. Stenogramm 3. e.
- 10. Neue St. Johannisstraße 2. 3. e.
- 11. Theater 2. d.
- 12. Polizeischule an der Theaterstraße 3. d.
- 13. Realh. 3. d.
- 14. Polizeib. 3. e. d.
- 15. Nicolaikirche 3. a.
- 16. Johannweg 4. b.
- 17. Kirche St. Johannisstraße 3. d.
- 18. Schulh. 3. d.
- 19. Polizeischule an der Hagenstraße 3. a.
- 20. Schulh. 3. a.
- 21. Schule 4. d.
- 22. Kaiserliches Krankenhaus 4. 5. d.
- 23. Schulh. 3. g.
- 24. Schulh. 1. e.
- 25. Neues Hospital 4. d.
- 26. Schulh. 4. c.
- 27. Schulh. 3. e.
- 28. Schule 3. d.
- 29. Anstaltgebäude 2. f.

Lith. Anst. v. E. R. Böhme in Chemnitz.